Obmann: Edgar Willig
8752 Glattbach
Hauptstraße 84
Tel. 06021/46110

Zuchtwartebrief

Zuchtbuch Bayern im Verband Bayr. Rassegeflügelzüchter e. V.

Weiße Kükenruhr (Pullorumseuche)

Januar 1991

Die weiße Kükenruhr ist eine der häufigsten und verlustreichesten Seuchen des Geflügels im Kükenalter. In den 50iger Jahren war diese Krankheit bei den Rassegeflügelzüchtern zum Teil sehr stark und weitverbreitet vorhanden. Durch die Auslese der Krankheitsbefallenen Tiere bei der Wirtschafts-und Rassegeflügelzucht konnte diese Krankheit zurückgedrängt werden.

Die Pullorumseuche wird durch ein Bakterium (einzelliges kleines Lebewesen) mit der Bezeichnung Salmonellose pullorum hervorgerufen. Dieser Krankheitserreger ist äußerst widerstandsfähig und bleibt in den Ausläufen sehr lange infektiös. Amerikanische Forscher haben herausgefunden,daß der Erreger im Boden 15 Monate lang ansteckungsfähig bleiben kann.

Die Pullorumseuche tritt überwiegend bei Hühnerküken auf. Es sind jedoch auch Puten,Enten,Fasane und Tauben für diese Krankheit empfänglich.

Durch den Zukauf von Zuchttieren kann der Pullorumerreger in einen Bestand eingeschleppt werden, ohne daß der Käufer etwas davon merkt. Das Tückische an dieser Krankheit ist, daß befallene Alttiere keine Krankheitserscheinungen zeigen,eine gute Legeleistung bringen, jedoch träger des Pullorumkeimes sind,diese ausscheiden und dafür sorgen, daß vermehrt Tiere infiziert werden. Nach der Aufnahme des Krankheitserregers durch das Huhn setzen sich diese am Eierstock fest und gelangen mit dem Eidotter in das Eiinnere. Von weniger großer Bedeutung ist die Übertragung des Erregers vom Hahn auf die Henne beim Tretakt. Eine Ansteckung dabei ist jedoch nicht ganz auszuschließen,denn es kommt vor, daß sich Pullorumkeime an den Hoden des Hahnes angesiedelt haben und dadurch eine Übertragungsmöglichkeit besteht.

Die meiste Ansteckungsmöglichkeit geschieht also von der Henne über das Ei zum Küken.

Die Brutmaschine, mit den günstigen Voraussetzungen der Wärme und Feuchtigkeit, sorgt dafür, daß sich die Pullorumkeime verseuchter Eier sehr gut entwickeln können. Dabei ist zu bedenken, daß ein Ei mit dem Krankheitserreger die gesamte Bruteinlage verseuchen wird. Es ist auch nachgewiesen,daß infizierte Bruteier schon während der Entwicklung des Embryos beim Brutablauf eine hohe Absterberate aufweisen.

Aus der Erkenntnis der Übertragungsgefahr des Pullorumerregers in der Brutmaschine sollte die Maßnahme getroffen werden, nur Eier von solchen Zuchtbeständen in die Vereinsbrutmaschine zuzulassen, deren Tier auf Pullorum untersucht wurden. Es gibt Vereine die diese Maßnahme in ihrer Satzung festgeschrieben haben.

Küken die in der Brutmaschine infiziert wurden beginnen nach 2 bis 3 Tagen zu kränkeln. Sie werden matt, lassen die Flügel hängen, piepsen und haben starken Durst. Die Flaumfedern um die Kloake sind mit einer weißen Masse verklebt. Die Küken gehen gehen in den folgenden Tagen ein. Küken die diese Krankheit überstehen,bleiben bis zu ihrem Lebensende Pullorumträger, auch wenn diese durch die Verabreichung von Medikamenten überlebt haben.

Wie bekämpfe ich die weiße Kükenruhr?

Die wirksamste Bekämpfung der Kükenruhr besteht in der Vorbeuge durch die Überprüfung der Zuchttiere mit Hilfe der Blutprobe. Dieser Test ist einfach in seiner Durchführung. Der Beauftragte des Kleintiergesundheitsdienstes oder ein Tierarzt entnimmt aus der Flügelvene einen Blutstropfen,gibt ihn auf einer Palette in eine Testflüßigkeit und kann sofort feststellen, ob sich Pullorumbakterien im Blut be-

finden. Wird bei einem Bestand ein "possitiv Reagent" festgestellt,so ist dieses Tier in jedem Fall zu beseitigen.

Pullorumuntersuchungen sollten alljährlich,oder im Zeitablauf von 2 Jahren durchgeführt werden. Man kann dies jedoch nicht dem Züchter allein überlassen.
Die Organisation und Durchführungsmöglichkeit solcher Untersuchungen sollte der Zuchtwart in Verbindung mit dem Kreiszuchtwart übernehmen. Man kann sich rechtzeitig mit den zuständigen Kleintiergesundheitsdienst in Verbindung setzen und den Termin,Ort und Zeitpunkt absprechen,damit keine lange Wartezeiten entstehen.
Die Tiere des Ortsvereins kommen an eine oder mehrere Sammelstellen und können bei ausreichenden Hilfskräften relativ rasch untersucht werden. Wo die Inanspruchnahme des Tiergesundheitsdienstes nicht möglich ist, kann auch ein Tierarzt als Tester in Frage kommen.
Solche Maßnahmen sind Dienst an der Rassegeflügelzucht,die unseren Züchtern viel Ärger und Verdruß ersparen. Für die Durchführbarkeit der Pullorumuntersuchung gilt der Spruch "Wo ein Wille ist,gibt es auch einen Weg".

Nur gesunde Tiere im Bestand zu haben ist gut,es sicher zu wissen,aber noch viel besser.

Edgar Willig

Lieber Zuchtwart!

Wieder ist im Strom der Zeit ein Jahr verflossen.Vieles haben unsere Züchter mit Können und Geschick,Liebe und Geduld in ihren Zuchten erreicht.Unsere Schauen, insbesonder unsere Landesschau in Straubing,haben es bewiesen. Wieviel guter Wille, Mühe,Kopfzerbrechen und nicht zuletzt finanzieller Aufwand dennoch erfolglos geblieben sind,wird aber nirgends ausgewiesen.Das wissen nur die Freunde der Betroffenen und vielleicht so mancher Zuchtwart. Er mag sich prüfen,ob er bei verständnisvoller Beratung nicht doch so einen Mißerfolg hätte vermeiden können und ob er nicht doch zuweilen die kleinen Unbequemlichkeiten gescheut hat,einmal nach einem Anfänger zu sehen um ihn vor Fehlern zu bewahren,die dieser im guten Glauben,richtig zu handeln,begangen hat.

Jedem Züchter,der Zucht und Pflege erst genommen hat,jedem Zuchtwart,der sich bemüht hat, seinem Ehrenamt gerecht zu werden,danke ich herzlich und bitte, diesem Dank auch in der nächsten Versammlung bekanntzugeben. Ihnen allen und Ihren Lieben aber wünsche ich im Jahr 1991 Gesundheit,Frieden und Zufriedenheit,sowie die stille Freude am Gedeihen und Erfolg Ihrer Mühe.

Euer Zuchtbuchobmann

Edgar Willig

Unsere Zuchtwarteschulungen 1990 in den 7 Bezirksverbänden waren sehr gut mit insgesamt 1162 Personen besucht,womit der Beweis der Aufgeschlossenheit unserer Zuchtwarte bestätigt wurde.

Wir wollen auch 1991 unsere Schulungen fortsetzen und Ihnen zur Orientierung und Vormerkung die Termine und Orte bekannt geben.

Bezirk,Mittelfranken	26.01.91	Cadolzburg
Bezirk,Schwaben	17.02.91	Zusmarshausen
Bezirk Unterfranken	03.03.91	Margetshöchheim
Bezirk,Oberbayern	17.03.91	Maisach
Bezirk,Oberpfalz	14.04.91	Schwandorf
Bezirk,Niederbayern	14.07.91	Reisbach
Bezirk,Oberfranken	01.09.91	Neudrossenfeld

Jeweils am Vorabend dieser Schulungen treffen sich die Kreiszuchtwarte zu einer Arbeitstagung. Die Einladungen mit Angaben über die Lokale erhalten alle Zuchtwarte durch ihren Bezirksverband.

Obmann: Edgar Willig
8752 Glattbach
Hauptstraße 84
Tel. 06021/46110

Zuchtwartebrief

Zuchtbuch Bayern im Verband Bayr. Rassegeflügelzüchter e. V.

Gedanken zur Zuchtstamm-Zusammenstellung

Februar 1991

Es gibt verschiedene Wege in der Zucht. Welche man wählen will, hängt davon ab, welches Zuchtziel einem vorschwebt. Mann tut sich sehr leicht, wenn man sich nichts bestimmtes vornimmt und nach der Devise handelt: Es wird im Herbst schon wieder etwas Brauchbares dabei sein. Gezüchtet ist das allerdings nicht, das ist Lotterie gespielt.
Wer aber weiß, was er will, der muß seine Tiere schon sehr genau daraufhin ansehen, ob ihre Kondition, ihre Rassemerkmale und ihre Leistungsanlagen überhaupt den erwünschten Effekt bringen können. Daß in diesem Fall der Partner dazu passen muß, ist klar. Auch er spricht ja beim Ausfall der Nachzucht im Herbst mit.

Nun wird es wohl verhältnismäßig leicht, Zuchttiere annährend gleicher Qualität zu finden, wenn man die Ansprüche in bescheidenen Grenzen hält. Je größere Ansprüche man aber stellt, desto schwieriger wird es. Da wird es oft notwendig sein, Kompromisse einzugehen und diese gehen mitunter sogar recht gut aus. Dann nämlich, wenn die Tiere zu einander "passen". Man hat in der Wirtschaftsgeflügelzucht praktiziert und erkannt, daß "Passerhähne" oft überraschend gut einschlagen. Das gilt auch in unseren Zuchten. Dazu aber müssen eben diese Hähne vorher getestet werden. Es ist daher der schon öfters empfohlene Einsatz von bewährten Althähnen viel öfter angebracht, als man es wahrhaben will. Wir kennen bereits die Nachzucht, können eine erfolgreiche Verpaarung des Vorjahres mit den gleichen Hennen wiederholen oder den Vater zu den Töchtern, den Sohn an die Mutter zurückpaaren. Dann erreichen wir eine größere Ausgeglichenheit der Nachkommen in Richtung Vater oder Mutter.Wird aber dieser Gesichtpunkt bei unseren Züchtern ausreichend beachtet?
Wer allerdings Fallnesterkontrolle und Kükenkennzeichnung durchgeführt hat, der kann seine Tiere aufgrund ihrer Abstammung beurteilen und weiß, was er davon zu erwarten hat. Mit diesem Idealfall bekommt der Züchter die Sache erst in die Hand und wenn er auch den Zufall dabei nie ganz ausschalten kann, so wird er mit viel weniger Zuchttieren und weniger Nachzucht auskommen, weil er von schlechten Vererbern von vornherein keine Bruteier verwendet.

Was das in unseren kleinen Ausläufen und beengten Verhältnissen bedeutet,sollte nicht unterschätzt werden.
Die Einsparung an Aufzuchtfutter ist eine weitere zusätzliche Erleichterung für den Züchter.
Falsch ist es jedoch, wollte man sich nur von dem Schauergebis der Tiere leiten lassen. Zwei sg-Tiere bringen noch lange nicht sg-Nachkommen. Wo in der Farbenzucht die Hähne zum Hellerwerden und die Hennen zum Dunklerwerden neigen, zum Beispiel bei schwarzen,gelbbeinigen Rassen oder bei gestreiften und gesperberten, kann der feine Ausstellungshahn mitunter sogar unerwünschte Auswirkungen auf seine Töchter hervorrufen, die dann leicht zu dunkle Beinfarbe oder schmutzige Farbe bei den gesperberten,beziehungsweise gestreiften Hennen aufweisen. Sind die Hennen an sich schon etwas satt in der Farbe, kann mitunter sogar ein Hahn der Richtige sein, der seiner hellen Farbe wegen auf ein gut oder befriedigend gesetzt wurde.

Die Frage, ob man von Junghennen züchten soll, wird oft an uns gestellt. Hennen aus Frühbruten, die bereits eine Hals-oder Vollmauser hinter sich haben und im Winter nicht beleuchtet wurden, sind voll zuchtfähig, aber ihr Erbwert muß sich erst beweisen. Daß dies bereits im 1.Legejahr geschieht, ist vorteilhaft, weil man sie dann bei Bewährung als 2jährige voll in die Zucht einsetzen kann.

Von Spätbruthennen, die vielleicht durchgelegt haben, sollte man Abstand nehmen

und sie erst im nächsten Zuchtjahr verwenden. Ausnahmen sollten Ausnahmen bleiben. Die gefürchtete Leukose zum Beispiel, wir bei konsequenter Verwendung von Alttieren zwangsläufig zur Resistens gegenüber dieser Seuche führen, weil erfahrungsgemäß fast nur Jungtiere erkranken und damit ausscheiden. Wenn eine Henne drei und noch mehr Jahre alt geworden ist, dann kann man davon ausgehen, daß sie einen gesunden Organismus hat und diesen auch weitgehenst an seine Nachkommen weiter gibt.

Edgar Willig

...und diese Seite für den Zuchtwart...

1. Gute Luft und trockene Streu verhindern mehr Frostschäden als die Stallwärme. Diese Forderung kann nur erfüllt werden, wenn die Lüftung vorhanden ist und auch funktioniert. Zugluft muß unbedingt vermieden werden.

2. Zuchttiere brauchen Winterruhe. Keine Stallbeleuchtung, aber viel Bewegung im Scharraum, um einer Verfettung vorzubeugen.

3. Bei Stallaufenthalt und fehlender Sonne ist die Verabreichung von Möhren und kleinen Gaben Lebertran wichtig.Ein Vitaminstoß und die Verfütterung von Keimhafer ist zu empfehlen. (10 Gramm trockener Hafer pro Tier. Die Handhabung wurde in früheren Zuchtwartebriefen beschreiben)

4. Zuchttiere haben bei Wind, Schnee, Nässe im Freien nicht zu suchen. Wir härten sie damit nicht ab, sondern verhindern, daß sie in Zuchtkondition kommen. Die kurze Freude beim Verlassen des Stalles macht recht bald einem mißmutigen Herumstehen in Nässe und Kälte Platz.

5. Die Größe des Zuchtstammes ist nicht nur rassebedingt. Sie hängt auch vom Temperament der Tiere ab. Wo Gefahr besteht, daß der Hahn nur einzelne Hennen annimmt, empfiehlt sich die Einrichtung einer Hahnenbox. Der dort sehr gut zu pflegende Hahn bleibt allein. Man setzt ihm die Hennen immer nur einzeln zu und nimmt sie sofort nach dem Tretakt wieder weg. Bei diesem Verfahren können viel mehr Hennen gehalten werden,als sonst, weil es nicht nötig ist, daß jede Henne täglich getreten wird.

6. Überfüllte Ställe für Geflügel jeder Art äußerst schädlich. Besonders Zuchttiere brauchen genügend Bewegungsfreiheit. Enge zwingt zur Untätigkeit und Müssiggang ist aller Laster Anfang.

7. Das gilt auch für die Taubenzucht. Auch hier sind die Tiere vor Verfettung zu bewahren. Sonst gibt es Fehlbruten.

8. Wassergeflügel verträgt spielend Wasserkälte, aber keine feuchte Streu. Je reichlicher und trockener die Einstreu ist, desto früher beginnt die Eiablage. Windschutz ist unbedingt notwendig, Kälte schadet dann kaum.

9. Jetzt ist noch Zeit, Brutmaschinen und Kükenheime auf ihre Funktionstüchtigkeit zu prüfen und Mängel abzustellen. Wartet man, bis man sie benützen will,gibt es oft vermeidbaren Ärger.

10. Wir können gar nicht genug Futtertröge haben, vor allem in der Aufzucht. Sie sind teuer. Den bewährten V-Trog aus Holz kann man sich aber in jeder Größe selbst basteln. Dazu ist jetzt noch Zeit.Vielleicht kann hier die Jugendgruppe mitwirken und sich etwas Geld für die eigene Zucht verdienen?

Liebe Zuchtwarte,Sie ersehen aus diesen Ausführungen,daß sehr vieles zu beachten ist, wenn wir im Herbst von einem erfolgreichen Zuchtjahr reden wollen.

Mit freundlichem Züchtergruß

Ihr Edgar Willig

Obmann

Obmann: Edgar Willig
8752 Glattbach
Hauptstraße 84
Tel.06021/46110

Zuchtwartebrief

Zuchtbuch Bayern im Verband Bayr. Rassegeflügelzüchter e.V.

Wo bleibt die Fruchtbarkeit?

März 1991

In der freien Natur vermehren sich Tauben, sofern ihnen normale Lebensbedingungen zur Verfügung stehen, in dem Umfang, wie es die Erhaltung der Art fordert. Umwelteinflüsse können zu Ausfällen führen. Wir wissen, daß der Mensch hier erheblich durch Kultivierung, Flurbereinigung usw. in den Lebensbereich der Tierwelt eingreift und so die Lebens- und Vermehrungsmöglichkeiten zerstören kann und vielfach auch zerstört.

Bei unseren **Haustauben** regelt der Mensch die Vermehrung nach seinen Bedürfnissen. Dabei hat sich schnell herausgestellt, daß im Erfolg sich nicht nur bezüglich unserer Tauben, sondern auch innerhalb der einzelnen Rassen recht unterschiedliche Ergebnisse einstellen.

Der allgemeine Begriff **Fruchtbarkeit** zeigt sich in der Vermehrungsfreudigkeit der Tauben und wird als **Leistung** eingestuft. Viele sehen aber als Leistung nur die Schönheit am Tier, sprich Ausstellungserfolge und beziehen die Vermehrungsfreudigkeit nicht mit ein. Leider wurden mit den inzwischen in der Taubenzucht gewonnenen Erkenntnissen die Grenzen nicht selten überschritten, die der Taube die Leistung unter Erhaltung ihrer Gesundheit und Vermehrungsfreudigkeit erhält. Die inzwischen aufgetretenen Schäden sind wohl bei mancher Taubenrasse schon festzustellen.

Daß wir mehr an die Zukunft denken sollten,zeigen uns vor allem schwere Taubenrassen, die aus der Gruppe Huhn- Kropf- oder Formentauben kommen. Da viele dieser Spitzenzuchten ohne Ammenaufzucht keine Zukunft mehr haben, (so die Aussage vieler Züchter) fehlt uns die wahre Aussagekraft über die tatsächliche Leistung. Wir können also nicht mehr behaupten, daß sie sich selbst artgerecht vermehren können. Diese negative Entwicklung in vielen Zuchten betitelt man mit "schlechter Fruchtbarkeit" und macht sich zu wenig Gedanken über die wahren Ursachen.

Vergessen wird oft, daß dies nur ein Faktor aus vielen sein kann. Haben wir die Vorraussetzung, daß bei den letzten Taubengenerationen unter den Begriff **Leistung** außer Schönheit auch die Vermehrung mit einbezogen wurdeund keine Fruchtbarkeit zu sehen ist, können andere Gründe vorliegen.

Voraussetzung für eine erfolgreiche Vermehrung sind gesunde, vitale Tiere. Starker Kokzidienbefall, sowie Wurmkrankheiten und nicht zu vergessen Salmonellen im Bestand erhöhen das Risiko auf Erfolg. In der Brutsaison wird unseren Tauben viel abverlangt, es ist eine Stressituation. Krankheitserreger, welche an den Tauben nicht sichtbar im Bestand vorhanden sind, können an der geschwächten "aufnahmebereiten" Taube zum Ausbruch kommen. Darum ist hier Vorsorge (Kotuntersuchungen) erstes Gebot.

Das **Umfeld** muß Stimmen! Schlaganlagen müssen vor allem artgerecht sein. In der Größe wie in der Beschaffenheit der Belüftung. Zugfrei und vor allem vom Boden her trocken. Die gesammte Inneneinrichtung muß auf die gehaltene Rasse zugeschnitten sein. Unsachgemäß oder falsch angeordnete Nistzellen lassen manches Gelege in Brüche gehen. Es sind nicht immer die "rauflustigen" Tauben!

Der frühe Brutbeginn, verursacht durch die frühen Schauen oder vom Ergeiz des Züchters, bringen ein weiteres Risiko. Bei Minusgraden fehlt vor allem bei unseren schweren Tauben die Brutlust. Bedingt auch durch falsche Fütterung. Ein oft nicht gutzumachender Fehler, wenn die **Vorbereitungszeit** zur Zucht übergangen wird. Eine nicht übersehbare Tatsache, wenn man bedenkt, was im Januar noch Zuchttiere auf Ausstellungen anzutreffen sind. Wenn Züchter argumentieren: "Die erste Brut bringt sowieso nichts, was soll denn die Vorbereitung", haben sie schon die halbe Wahrheit erkannt. Vor und wärend der Ausstellungszeit füttern wir unsere Tauben reichlich und eiweißreich. Schwere Taubenrassen müssen auf "Form" gebracht werden. Das Resultat sind

nach der Ausstellungsperiode total verfettete Tiere.
Machen wir uns Gedanken über den Vorgang der Befruchtung. Das Ei wird im Eierstock und Eileiter gebildet. Im Eierstock befinden sich Eizellen, die bei der Reife zur Dotterkugel heranreifen. Der fertige Dotter gelangt durch einen Sprung des Dottersackes in den Eileiter, wo er mit verschiedenenEiklarschichten und der Schale umgeben wird. Der Eidotter wird durch Muskelbewegung hindurchbewegt und mit Eiweißen, der Eihaut und der Schale umgeben. Die Befruchtung erfolgt durch den Tretakt des 1.0, wobei dieser eine große Anzahl von Spermen an die Kloake abgibt. Die Spermen wandern durch den Eileiter bis zu dessen Anfangsteil, dem Trichter, wo die Befruchtung stattfinden kann. Die Befruchtung ist erst vollzogen, wenn sich die Spermen mit der Keimscheibe auf der Dotterkugel verschmelzen.(Ausführlich nachzulesen im Zuchtwartebrief 02/1987). Die Verschmelzung der Spermen mit der Keimscheibe des Dotters wird jedoch durch verfettete Tauben nachteilig beeinträchtigt, weil der "Fettdruck" auf den Eileiter viele Spermen in Fettfalten unaktiv werden läßt.

Also unumgänglich, die Vorbereitung zur Zucht! Unsere Tauben müssen "abgespeckt" werden, das heißt knappes Erhaltungsfutter mit viel Balaststoffen über längeren Zeitraum. Dazu aber reichliche Versorgung mit Vitaminen und Mineralien. In diesen Zeitraum fallen auch Behandlungen, wenn bei der Vorsorgeuntersuchung ein Befall festgestellt wurde. Welche Zeitspanne zwischen Ausstellungsende und Zuchtbeginn nötig ist, ersehen Sie aus den folgenden Punkten: Kotuntersuchungen,wenn Befall Behandlung-nach Behandlung Kotuntersuchung ob erfolgreich- Futterumstellung (Abspecken)-Aufbau der Tiere mit Vitamienen nach Behandlung- Futterumstellung zur Zucht. Es werden Wochen beansprucht!

Der Frost um diese Jahreszeit kann nicht nur die Brutlust der Tauben beeinträchtigen, sondern auch den ersten Gelegen schaden. Es ist zu empfehlen, das erste Ei zu entfernen und nach Ablage des zweiten Eies das erste wieder unterzulegen. Mehrmals täglich kontrolieren wir das Geschehen im Zuchtschlag, um rechtzeitig eingreifen zu können. Meist kehrt erst Ruhe ein, wenn alle Zuchtpaare ihre Gelege haben.

Dies ist auch die beste Zeit, um Vorsorge gegen den **gelben Knopf** zu tätigen. Kapseln über den Schnabel oder bei sehr flüchtigen Rassen über das Trinkwasser.

Wenn wir auf Jahre all diese Punkte bei unserer Zucht mit einbeziehen, haben auch unsre Taubenrassen eine Zukunft!

Ralf George

Lieber Zuchtwart!

Zum neuen Jahr Glück und Segen allen Zuchtwarten Bayerns in Familie, Beruf,der eigenen Zucht und eine glückliche Hand in der Zuchtbetreuung.

Das Arbeitsblatt wird Ihnen allen auch in diesem Jahr helfen,ihren Mitgliedern saisonbedingte Themen vermitteln zu können. Aber bitte nicht vorlesen,sondern mit eigenen Worten vortragen. Die Mitglieder sollen gar nicht merken, daß Ihre Worte durch den Zuchtwartebrief vorgegeben sind. Wenn Sie so handeln, kommt das Gedankengut des Briefes bei den Versammlungen besser an und die Wirkungsweise ist von mehr Erfolg gekrönt.

Wäre es nicht doch möglich, daß auch Sie dem Zuchtbuch beitreten? Als Zuchtwart brauchen Sie die Aufnahmegebühr von DM 3,-- nicht zu bezahlen. Sie können die Gruppe wählen, die Ihrem Wunsch entspricht. Sie helfen dann auch dem Zuchtbuch, voranzukommen,wie das Zuchtbuch Ihnen bisher in vielen Jahren geholfen hat.
Sie geben damit Ihren Züchtern ein gutes Beispiel und können sich darauf berufen, daß Sie von anderen nicht mehr verlangen,als Sie selbst zu tun gewillt sind.
Aufnahme-Anträge sind in den letzten Jahren bei allen Bezirksschulungen ausreichend verteilt worden. Sollte aber dennoch Bedarf sein so sind wir gerne bereit, Ihnen welche zukommen zu lassen.

Mit freundlichem Züchtergruß

Ihr Edgar Willig

Obmann

Obmann: Edgar Willig
8752 Glattbach
Hauptstraße 84
Tel. 06021/46110

Zuchtwartebrief

Zuchtbuch Bayern im Verband Bayr. Rassegeflügelzüchter e. V.

Darmparasiten bei Tauben

April 1991

Kokzidiose - Haar - und **Spulwurmbefall** sind bei unseren Tauben die häufigsten Darmerkrankungen. Zuchtzeit, Stressituation sowie ein ungünstiges Umfeld sind oft die auslösenden Faktoren. Kommt es zum Ausbruch, ist man ratlos, da mit "angeblich" gesunden, vitalen Tieren die Zucht begonnen wurde. Eine Vorsorgeuntersuchung (Kotproben) vor Zuchtbeginn wurde unterlassen, da die Tiere einen gesunden Eindruck machten und es nicht erforderlich schien.

Diese **Darmkrankheiten** werden von Erregern ausgelöst, die sich in der Taube entwickeln, Gewebe zerstören und Ausscheidungsprodukte absondern. Man spricht hier von einer infektiösen Ursache. Die Infektion, also die Ansteckung mit einem Erreger muß die Taube nicht krank machen, wenn nicht bestimmte Voraussetzungen gegeben sind. Wird der Abwehrmechanismus mit den eingedrungenen Erreger fertig, kommt es zu keinem Ausbruch, spricht man von einer stummen Infektion. Gelingt es den Abwehrkräften nicht die Erreger zu vereiteln, wird der Organismus geschädigt und es kommt zum Ausbruch der Infektionskrankheit. Es muß also immer eine gewisse Ansteckungsbereitschaft vorhanden sein, die zum Ausbruch führt.

Kokzidiose ist eine weitverbreitete Darmkrankheit, deren Träger ein großer Bestandteil unserer Alttauben sind. Diese Tauben sind nicht sichtbar krank, leben im Gleichgewicht mit dem Erreger solange das Tier genügend Abwehrkräfte zur Verfügung hat. Wird durch eine Stressituation das Abwehrsystem geschwächt, vermehren sich die Erreger. Es ist auch nicht ratsam, eine Taube mit geringem Kokzidienbefall zu behandeln, weil dadurch das Abwehrsystem zu Gunsten des Erregers gestört werden kann.

Kokzidien sind einzellige Lebewesen, die im Darm der Taube schmarotzen. Durch ihre starke Vermehrung im Dünndarm beschädigen sie die Darmwandzellen und führen eine starke Entzündung hervor, die durch den ausscheidenden Durchfall sichtbar wird. Der Kot ist dünn,schleimig und kann auch Blut beinhalten. Dieses Kotbild ist aber kein sicherer Beweis einer Kokzidioseerkrankung. Es kann auch andere Ursachen haben. Mikroskopische Kotuntersuchung ist unbedingt notwendig!

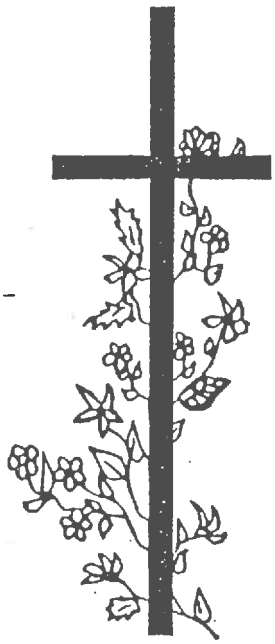
Die Kokzidien entwickeln sich in der Taube und außerhalb. Haben die Tauben die Oozysten aufgenommen, dringen sie in den Dünndarm ein und vermehren sich durch ungeschlechtliche Teilung. Die weitere Vermehrung der Erreger geschied auf geschlechtlichem Weg. Es entwickeln sich unterschiedliche Geschlechtsformen, die durch ihre Vereinigung unbewegliche Oozysten hervorbringen, welche mit dem Kot ausgeschieden werden. Außerhalb des Taubenkörpers entwickelt sich die Oozyste und wird infektionsfähig. Wird dieser Erreger wieder von der Taube aufgenommen, beginnt der Kreislauf von neuem.

Den Ablauf dieser Entwicklung zu kennen ist wichtig für eine erfolgreiche Behandlung. Liegt ein mittel- bis hochgradiger Befall vor, muß eine medikamentöse Behandlung erfolgen. Bewährt hat sich SULFAMETHAZIN-PLUS über das Trinkwasser gegeben. Bei geringen Befall empfehlen sich Vitamingaben und die Beseitigung jeglicher Stressituation, um die Abwährkräfte im Taubenkörper zu unterstützen. Um den Kreislauf zu unterbinden, also eine Neuansteckung zu vermeiden sind Schläge und Einrichtungsgegenstände zu desinfizieren. Das Desinfektionsmittel muß die Oozysten vernichten. Da Kokzidien zu ihrer Entwicklung Feuchtigkeit benötigen, brauchen wir trockene, gut belüftbare Schläge, die den Kot schnell abtrocknen lassen. Feuchter Volierebodenwie gewachsener Boden , Rasen usw. sind ungeeignet. Vorbeugende Maßnahmen sind rund um das Jahr erforderlich! Um die Widerstandsfähigkeit, die körpereigene Abwehr zu fördern, vermeiden wir Stressituationen. Günstige Umfeldbedingungen,

- Fortsetzung Mai -

Ernst Freymüller

Staatsbankrat i.R.



Am 6.3.1991 verstarb im Alter von 88 Jahren unser Ehrenmeister des BDRG und Meister der Bayr. Rassegeflügelzucht Ernst Freymüller. Er war seit 1925 in unserer Organisation tätig. In den 30iger Jahren führte er in seinem Verein, dem GZV Aschaffenburg-Damm, die Abstammungs-und Leistungskontrolle für Geflügel ein. Mit diesem erfolgreichen Unternehmen war der Grundstein für das Bayerische Zuchtbuch gelegt. Es war sein Lebenswerk, wofür er in seinem langen Leben mit viel Aufwand uns Ausdauer gearbeitet hat. Seine ganze Freizeit, und die Mithilfe seiner Familie, hat er in den Dienst des Zuchtbuches und der Rassegeflügelzucht gestellt. 24 Jahre hat Zfr. Freymüller die Geschicke des Zuchtbuches Bayern, unter oft widrigen und schwierigen Umständen, mit großem Erfolg geleitet. Seine besondere Zuwendung galt den Bayerischen Zuchtwarten. In über 180 monatlichen Zuchtwartebriefen hat er ihnen Hilfestellung bei ihren nicht leichten Aufgaben gegeben. In Anerkennung seiner Verdienste um das Zuchtbuch wurde er 1974 zum Ehrenvorsitzenden ernannt. Auch außerhalb Bayerns hat er seine Fähigkeiten unter Beweis gestellt. So war er lange Jahre 2. Vorsitzender der Leistungsgruppen im BDRG. Zfr. Freymüller war in unserer Organisation sehr aktiv und bis 3 Wochen vor seinem Ableben am Geschehen der Rassegeflügelzucht interessiert. An insgesamt 12 Vereinsgründungen hatte er maßgeblichen Anteil und war vielfach deren Ehrenmitglied. Über 30 Jahre war Zfr. Freymüller ein gern gesehener Preisrichter für Hühner und Zwerghühner, wobei er seine vielfältigen Rassekenntnisse zur Anwendung brachte. Auf Grund seiner außergewöhnlichen Verdienste um die Bayr. Rassegeflügelzucht wurde ihm die Ehrenmitgliedschaft im Verband Bayerischer Rassegeflügelzüchter, der Bayr. Preisrichtervereinigung und des Bezirksverbandes Unterfranken zuerkannt. 1988 erhielt er die Verdienstmedaille der Bundesrepublik Deutschland. Zfr. Freymüller hat lange Jahre sehr erfolgreich weiße Leghorn gezüchtet und bis zu seinem Ableben Zwerg Welsumer und Zwerg Wyandotten hell in seiner Gartenanlage gehalten. Bei den Fachzeitschriften, der Geflügel-Börse und dem Deutschen Kleintierzüchter war er ein anerkannter Autor. In unzähligen Beiträgen hat er sein vielseitiges Fachwissen den Züchtern weiter gegeben. Die Bayr. Rassegeflügelzucht verlor mit Ernst Freymüller eine Persönlichkeit die vorzügliches geleistet hat und damit in die Geschichte des Verbandes eingehen wird. Er war wohl klein in seiner körperlichen Gestalt, aber groß in seinem Wirken.
Ich durfte 30 Jahre mit ihm zusammenarbeiten. Wir haben uns jeden Mittwoch getroffen, wobei ich viel gelernt habe. Wir alle sind ihm zu großem Dank verpflichtet und werden ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Edgar Willig

Wir wollen nicht trauern, daß wir ihn verloren, sondern Gott danken, daß wir ihn gehabt haben.

Gedenket in Liebe und im Gebet

Herrn Ernst Freymüller

geboren am 28.9.1902
gestorben am 6.3.1991

DIE ZEIT
GOTT ZU SUCHEN
IST DIESES LEBEN.

DIE ZEIT
IHN ZU FINDEN
IST DER TOD.

DIE ZEIT
IHN ZU BESITZEN
IST DIE EWIGKEIT.

Franz von Sales

Herr, gib ihm die ewige Ruhe.

In Gottes ewige Hände leg' Freude und auch Leid, den Anfang und das Ende: Er gibt uns stets Geleit.

Obmann: Edgar Willig
8752 Glattbach
Hauptstraße 84
Tel.06021/46110

Zuchtwartebrief

Zuchtbuch Bayern im Verband Bayr. Rassegeflügelzüchter e.V.

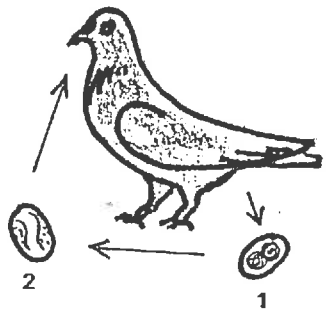
Fortsetzung des Zuchtwartebriefes April 1991 Mai 1991

nicht überbesetzte Schläge, artgerechtes, vor allem leistungsbezogenes Futter, sauberes Trinkwasser, Mineralien und nicht zu vergessen ausreichende Versorgung mit den Vitaminen **A** und des **B-Komplexes.**

Spul- und **Haarwürmer** sind die zu meist vorkommenden Würmer bei unseren Tauben. Wir unterscheiden zwei Stämme von Würmer, Blattwürmer und Rundwürmer. Bei Spul- und Haarwürmer haben wir es mit Rundwürmern zu tun, die aber in ihrer Entwicklung verschieden sind. Dies zu wissen ist wichtig, um bei der Bekämpfung den richtigen Weg einzuschlagen. Auch hier ist es wie bei der Kokzidiose, daß es Alttiere gibt, die befallen sind, aber keine Krankheitserscheinungen zeigen, weil sie bis zu einem gewissen Grad immun sind. Diese Tauben aber sind die Dauerausscheider im Taubenbestand und stellen eine Infektionsquelle dar.

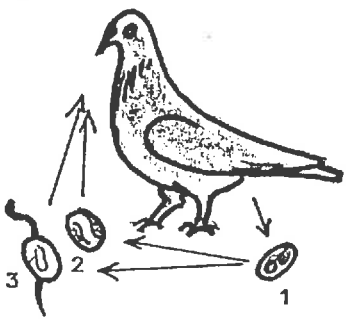
Von Darmschmarotzer befallene Tauben zeigen meist einen Gewichtsverlust trotz normaler Nahrungsaufnahme. Stumpfes Gefieder und eine Abgeschlagenheit fällt ins Auge. Diese Würmer entziehen dem Körper wichtige Nährstoffe und Vitamine, welche zu Entwicklungsschäden bei unseren Jungtauben führen können.
Die genaue Bestimmung der Wurmart sowie die Schwere des Befalls, kann nur durch eine parasitologische Untersuchung festgestellt werden.

Spulwürmer schmarotzen im Dünndarm einer Taube und entziehen lebenswichtige Nährstoffe. Diese Würmer können mit einer Dicke von 1mm bis zu 6 cm Länge erreichen. Sie sind gelblich-weiß, an den Enden verdünnt und können mit bloßem Auge schon erkannt werden. Die abgelegten Wurmeier werden mit dem Kot ausgeschieden und entwickeln sich in ca. 10-15 Tagen in feuchter Umgebung zu infektionstüchtigen Eier. Werden diese Eier von der Taube wieder aufgenommen, beginnt der Kreislauf von neuem. Die gefährlichste Ansteckungsquelle sind verschmutztes Trinkwasser oder Futter, welches am Schlagboden mit dem Kot in Berührung kam. Vorsicht vor allem bei Standfutter sowie Überfütterung der Tiere! Da wir wissen, daß das Wurmei einige Tage Entwicklung braucht um infektionsfähig zu werden, unterbinden wir das durch regelmäßige, gründliche Schlagreinigung.



1 = ausgeschiedenes Ei
2 = Ei mit Larve

Haarwürmer finden wir nicht nur im Dünndarm, sondern im ganzen Darmbereich einer Taube. Diese Wurmart kommt nicht nur bei unseren Tauben vor wie der Spulwurm, sondern kann auch anderes Geflügel befallen. Diese 0,08 mm dicken und bis zu 26 mm lang werdende Wurmart ist mit boßem Auge nicht erkennbar. Beim Haarwurm kennen wir zwei verschiedene Entwicklungsformen. Wissenswert bei der Bekämpfung, da wir das Umfeld unbedingt mit einbeziehen müssen. Haarwürmer werden mit dem Kot ausgeschieden und es entwickelt sich unter bestimmten Voraussetzungen (Feuchte, Wärme) im Ei eine Larve. Wird so ein Ei von der Taube aufgenommen, setzt sich die Larve im Darm frei und entwickelt sich zu einem geschlechtsreifen Wurm. Ein neuer Kreislauf beginnt. Die andere Entwicklungsform benötigt einen Zwischenwirt. Wurmeier werden ausgeschieden, die embryonierten Eier müssen in einem Regenwurm als Zwischenwirt heranreifen. Gelangt der Regenwurm in die Taube, entwickeln sich wieder geschlechtsreife Würmer, ein neuer Kreislauf beginnt.



1 = ausgeschiedenes Ei
2 = direkte Entwicklung
3 = indirekte Entwicklung (über Regenwurm)

Hygienische Maßnahmen wie beim Spulwurm sind nicht mehr ausreichend. Gefährlich sind gewachsene Böden und verschlampte Volierebüden. Feuchte und zu selten gereinigte Schlagböden tun ihr übriges. Wasserdurchläßiges Material in den Volieren oder abspritzbare Böden sind zu empfehlen.

Zur **Behandlung** beider Wurmarten, Spul- sowie Haarwurm hat sich die Wurmpille ASCAPILLA bestens bewährt. (Bitte vor jeder Medikamentengabe Gebrauchsanweisung lesen.) Zur Unterstützung der Widerstandsfähigkeit ist zur Nachbehandlung ein Antibiotika-Vitaminpräparat zu empfehlen.

Vorsorge: Kokzidiose, Haar- und Spulwurm können in jeden Taubenbestand eingeschleppt werden. Laufende Beobachtung der Tauben und regelmäßige Kotuntersuchung geben uns Gewissheit über den Gesundheitszustand unserer Tiere. Artgerechte Haltung, leistungsbezogenes Futter, Versorgung mit Vitaminen und Mineralien und vor allem Reinlichkeit in den Schlägen unterstützen die Abwehrkräfte unserer Tauben.

Ralf George

EINLADUNG !

zur Jahreshauptversammlung des Zuchtbuches Bayern am

Sonntag, den 26.Mai 1991 in Höchberg

im Gasthaus **"Zum Goldenen Adler"**, Kisterstraße.

Versammlungsbeginn: 9 Uhr 30

Tagesordnung:

1. **Begrüßung**
2. **Grußwort der Ehrengäste**
3. **Vortrag "Motivation in der Rassegeflügelzucht".** Referent: Wolfgang Schreiber, Landshut.
4. **Geschäftsbericht des Obmannes**
5. **Revisionsbericht und Entlastung der Geschäftsführung**
6. **Zuchtbuchschauen 1991 und 1992**
7. **Wünsche und Anträge**

Zu dieser Veranstaltung sind alle Zuchtbuchmitglieder, die Kreis-und Vereinsvorstände, alle Zucht-und Jugendwarte, sowie alle interessierte Zuchtfreunde recht herzlich eingeladen.

Das Zuchtbuch Bayern wechselt mit bedacht alljährlich den Tagungsort, damit Jdermann die Gelegenheit bekommt einmal etwas mehr vom Zuchtbuch und seiner Tätigkeit zu hören, als das sonst der Fall ist.

Übernachtungswünsche sind zu richten an Zuchtfreund Otto Spanheimer, Rebenweg 1, 8706 Höchberg, Tel.: 0931/49436.

In Anbetracht des aktuellen Vortrages von Herrn Schreiber, und der Tatsache, daß Unterfranken noch die meisten Zuchtbuchmitglieder hat, erwarten wir einen guten Besuch dieser Veranstaltung.

Wir freuen uns auf ein zahlreiches Wiedersehn in Höchberg.

Mit freundlichem Züchtergruß

Ihr Edgar Willig

Obmann

Obmann: Edgar Willig
8752 Glattbach
Hauptstraße 84
Tel. 06021/46110

Zuchtwartebrief

Zuchtbuch Bayern im Verband Bayr. Rassegeflügelzüchter e. V.

VITAMINE SIND LEBENSWICHTIG

Juni 1991

Futterverbrauch sowie Wasserverbrauch unseres Geflügels richten sich nach der Jahreszeit, den Temperaturen und der Leistung. Beispiel Tauben: Aufzucht-Mauser-Ausstellung-Winterruhe. Werden im Winter nur 20-30 ml. pro Tag aufgenommen, sind es während der Zuchtzeit im Sommer 50-60 ml. Der Futterverbrauch liegt pro Tag und Tier zwischen 20 und 100 Gramm, je nach Leistungsbedarf, also ca. 1/10 des Körpergewichtes. Dieses als Beispiel, weil es beim Vitaminbedarf ähnlich abläuft.

Vitamine dienen der Regulierung bestimmter biologischer Abläufe des Körperhaushaltes unseres Geflügels und sind somit lebenswichtig. Der tägliche Vitaminbedarf sollte sich aus folgenden Vitaminen und Säuren zusammensetzen: **Vitamin A, D3, E, C, B1, B2, B6, B12, Nikodinsäureamid, Biotin, Pantothensäure** und **Folsäure.** Der tägliche Aminosäurebedarf müßte **Methionin, Lysin, Valin, Leucin, Isoleucin, Phenylanin** und **Tryptophan** beinhalten.

Diese einzelnen Zusammensetzungen benennen zu können ist nicht erforderlich, aber die verschiedenen Zusammenhänge zu begreifen ist sinnvoll, weil wir dann gezielt bestimte Vitamine zuführen können. Diese auf Geflügel bezogene Vitamin- und Säuremischung ist im handelsüblichen Futter, Gritt, Taubenstein sowie im verabreichten Grünfutter enthalten. Werden bei Belastungssituationen (Aufzucht-Mauser-Ausstellung) das Vitaminangebot nur in Multivitamingaben (Vitaminmischung) verstärkt, sollte man schon über die einzelnen Vitamine und deren Wirkungskreis bescheid wissen, und Vitamingaben gezielter verabreichen.

Die Aufgaben und der Wirkungskreis bestimmter Vitamine beziehen sich nicht nur auf Tauben, sondern haben auch bei anderem Gefügel ihre Gütigkeit!

Vitamin A hat verschiedene Funktionen im Organismus unseres Geflügels. Es beeinflußt die Knorpel- und Knochenbildung und somit das Wachstum der heranwachsenden Jungtiere. Eine wesentliche Funktion von Vitamin A ist seine Beteiligung am Stoffwechsel der Haut, vor allem der Schleimhaut. Dieses Vitamin fördert also die Schleimhautbildung und somit die Funktion der Schleimhaut als Abwehrmechanismus gegen eindringende Krankheitserreger. Vitamin A beeinflußt die Entwicklung des Embryos und die Lebenskraft geschlüpfter Küken. Küken, die aus Eier von ungenügend mit Vitamin A ernährten Elterntiere schlüpfen und selbst ein Vitamin A armes Futter erhalten, zeigen die ersten Krankheitserscheinungen nach den ersten Lebenstagen. Haben wir bei den Küken ein fehlendes Vitamin A, können Mangelerscheinungen erst nach Wochen auftreten. Wachstumsstillstand, bei unseren Hühner Blässe am Kamm und Kehllappen, Beinschwäche usw. Durch Krankheitseinflüsse wie Kokzidiose, Verwurmung, Streßsituationen wie auch bei schlechter Stall- bzw. Schlaghaltung, kann der Vitamin A Bedarf vorrübergehend erhöht sein. In kurzen Abständen verabreichtes A Vitamin wirkt besser wie eine einmalig hohe Dosis. Dieses Vitamin ist nicht in Körner und Pflanzen enthalten. Das in allen Pflanzen vorkommende **Provitamin 3-Corotin** kann im Darm und Leber zu A Vitamin umgewandelt werden.

Vitamin D beeinflußt den Kalzium- und Phosphorstoffwechsel. Es hilft zur Entwicklung der Knochenbildung beim heranwachsenden Geflügel. Vor allem bei Tieren, deren Knochenbau sich schnell entwickelt, ist zusätzlich D Vitamingabe zu empfehlen. (Schwere Tauben- und Hühnerrassen oder Puten). Fehlendes Kalzium oder Phosphor kann zwar durch Vitamin D nicht ersetzt werden, doch fördert es die Entwicklung dieser Mineralstoffe aus dem Darm. Für unser Geflügel ist lediglich das **Vitamin D3** als Zusatz von Interesse. Da dieses Vitamin im Körnerfutter sogut wie nicht vorkommt, kann es bei einseitiger Körnerfütterung zu Mangelerscheinungen kommen. Dieses Vitamin finden wir im Grünfutter und hoch konsentriert in Fischleberölen. Gibt es hier Mangelerscheinungen, ist mit einer Vitaminmischung wenig auszurichten.

Vitamin E ist bei uns Züchter als **Fruchtbarkeits- Vitamin** bekannt. Es beeinflußt im

- Fortsetzung Juli -

Lieber Zuchtwart!

Es ist für jeden Verein interessant, einmal einen Gast zu verpflichten,der durch einen Vortrag den Mitgliedern Themen aus der Geflügelzucht erläutert. Selbst wenn dabei nichts Neues herauskommen sollte, sieht sich der Zuchtwart bestätigt und gewinnt dabei in den Augen seiner Züchter. Man kann dann in der Diskussion auch außerhalb des Referates Themen anschneiden, die für den Augenblick gerade aktuell sind oder über die man sich einmal unterhalten hat, aber nicht einig geworden ist.

Wertvoll ist es, wenn es gelingt, dem Gast vorher einige Zuchten im Verein zu zeigen und ihm dadurch die Möglichkeit gibt, seine Beobachtungen im Vortrag zu verwenden. Auch eine anschließende Unterhaltung unter vier Augen ist oft recht wertvoll.

Eine solche Aktion ist für jeden Ortsverein möglich, selbst wenn die Auslagen des Gastes übernommen werden. Dies wird nur ausnahmsweise erforderlich sein. Das Zuchtbuch Bayern hat seine Mitarbeiter, die Bezirks-und Kreiszuchtwarte, angewiesen, sich derartigen Wünschen aus dem Kreise der Vereine nicht zu entziehen. Daß natürlich eine solche Veranstaltung frühzeitig geplant, im Termin abgesprochen und im Verein entsprechend werbend unterstützt werden muß, sollte nicht gesagt werden müssen. Jder Verein hat schließlich den Ehrgeiz, dann einen guten Besuch aufweisen zu können.

In erster Linie sollten hier die Kreiszuchtwarte sich ihren Vereinszuchtwarten zur Verfügung stellen. Sie sind schließlich dafür gewählt worden, daß sie Hilfestellung geben. Wer sich nur darauf beschränkt, gelegentlich bei einer Kreisversammlung etwas von sich zu geben und sonst mehr die Ruhe schätzt, hat sein Kreiszuchtwarteamt nicht richtig aufgefaßt. Auch der Bezirkszuchtwart wird sich den Bitten nicht verschließen, wenn ihn ein Verein zu einem Referat einladet.

Offenbar ist die alles den Vereinen wenig geläufig oder man hat Hemmungen, jemand die Verfassung des Vereins oder der Zuchten sehen zu lassen. Wo nämlich eine Vorstandschaft Bedenken haben muß, ein fremder Redner auch den entsprechenden Besuch der Mitglieder erwarten darf, ist das Vereinsleben zumindest unterentwickelt. Wo aber Sorge bestehen sollte, den Kreiszuchtwart einmal die Verfassung der Zuchten zu zeigen, da benötigt der Zuchtwart ganz besonders die beratende oder moralische Hilfe, um mehr leisten zu können.

Erstaunlicherweise wird also von dieser Möglichkeit der Unterstützung viel zu wenig Gebrauch gemacht. Das hat nun eine Auswirkung auf die Referenten. Nicht wenige sehen in dieser Interesselosigkeit eine stumme Ablehnung ihrer Person und halten den Anweisungen der Geschäftsstelle des Zuchtbuches entgegen, sie wollen sich auf keinen Fall aufdrängen. Freilich ist diese Haltung nicht im Interesse unserer Aufgaben. Deshalb möchte ich alle Mitarbeiter bitten, einmal das persönliche Prestige etwas zurückzustellen und notfalls von sich aus Kontakt mit Vreinen zwecks Organisation eines Besuches zu suchen. Sie können da manche Hemmungen überwinden, Vorurteile abbauen, nach dem Rechten sehen und viel helfen, wo man nicht um Hilfe zu bitten wagt.

Aber man braucht gegenseitiges Vertrauen und das muß ein Zuchtwart aufbringen und danach handeln. Fehler machen wir alle, sie einzusehen ist keine Schande, sie zu bessern ist nur zum Segen für unsere Zuchten.

Mit freundlichem Züchtergruß

Ihr Obmann
Edgar Willig

Obmann: Edgar Willig
8752 Glattbach
Hauptstraße 84
Tel. 06021/46110

Zuchtwartebrief

Zuchtbuch Bayern im Verband Bayr. Rassegeflügelzüchter e. V.

Fortsetzung des Zuchtwartebriefes Juni 1991 Juli 1991

Organismus den Stoffwechsel von Kohlehydrate, Eiweiß, Fetten, Mineralien und Wasser. Es wird für die Produktion bestimmter Hormone benötigt und beeinflußt die Fruchtbarkeit, vor allem aber die Schlupffähigkeit unserer Küken. Bei der Oxydationsreaktion (Verbindung Chemischer Elemente mit Sauerstoff) wird Vitamin E im Futter in großen Mengen verbraucht. Nicht nur bei ranzigen Futterfetten, sondern auch der hohe Gehalt an ungesättigter Fettsäure in geschrotetem Mais kann zu Vitamin E Mangel führen. Als Mangelerscheinung kennen wir Fruchtbarkeitsstörungen, Veränderungen am Blutgefäß- und Nervensystem sowie Leberschäden. Dieses wichtige Vitamin finden wir in jungen Pflanzengrün und konsentriert in Getreidekeimlingen. Art der Lagerung und deren Zeitspanne haben einen erheblichen Einfluß auf die Wirksamkeit.

Vitamin C ist wesentlich bei der Zellatmung und Gewebebildung beteiligt. Unser Geflügel ist in der Lage, seinen normalen Vitamin C Bedarf im Nierengewebe selbst zu bilden. Über das Brutei wird dieses Vitamin nicht weitergegeben. Deshalb beginnt die Eigenbildung im Embryo schon nach einigen Tagen. Es hat vorrangig eine Anti- Streßfunktion, fördert das Wachstum und die Widerstandskraft gegen Krankheiten. Unsere Futtermittel enthalten nicht nennenswerte Anteile dieses Vitamines.

Vitamin B-Komplex beinhaltet unter anderem **B1, B2, B6, B12, Folsäure, Nicotinsäureamid, Pantothensäure** und **Biotin:** Vitamine des B Komplexes werden nur geringfügig im Organismus gespeichert und vom Geflügel nicht selbst gebildet. Sie müssen daher laufend über das Futter zugeführt werden.

Vitamin B1 reguliert den Kohlehydratstoffwechsel und ist verantwortlich für die Funktion von Gehirn, Nerven, Herzmuskel und Aufrechterhaltung der Darmbewegung. In der Praxis tritt ein B1 Vitaminmangel sehr selten auf. Da B1 in allen Getreidekörner enthalten ist, wäre eine längere kohlehydratreiche, fettarme Fütterung mit geschältem Reis oder Gerste notwendig. Vitamin B1 Mangelerscheinungen wären Lähmungserscheinungen an den Zehenglieder bis hin zur Streckstellung der Ständer, oder verdrehter Hals, bzw. Kopf. Konsentriert vorkommend in Trockenhefen.

Vitamin B2 Bedarf muß auf alle Fälle über das Futter dazu gereicht werden. Da unser Futter nach der Normentafel durch Pflichtzusätze von B2 ergänzt wird, sind in diesem Bereich Mangelerscheinungen selten. (Daher immer Sackfahne auf Verfalldatum prüfen!) Das Vitamin unter diesem Komplex ist wichtig für die Energiegewinnung und deren Übertragung. Bemerkbar an der besseren Legeleistung unserer Hühner und deren Schlupf. B2 finden wir in größeren Mengen vor allem in tierischen Futtermittel und in der Bierhefe.

Vitamin B6 hat eine große Bedeutung für den gesamten Eiweißstoffwechsel und ist notwendig für die Spaltung der Aminosäuren. Gerade bei hoher Eiweißfütterung in Leistungsstarken Zeiten (Legeleistung-Zucht) ist Vitamin B6 erforderlich. Mangelerscheinungen kommem durch Rückgang der Fruchtbarkeit, Nervensystemstörungen oder Leber- und Herzstörungen zu Tage. B6 kommt in allen Getreidekörner vor, konzentriert in Bierhefe.

Vitamin B12 ist die Vorraussetzung für normale Blutbildung. B 12 ist beteiligt an der Vielzahl des Stoffwechselprozesses, besonders in den Eiweißstoffwechsel und Synthese (Verbindung) der Aminosäuren, Kohlehydrate- und Fettstoffwechsel. Dieses Vitamin ist nur in Futtermittel tierischer Herkunft enthalten. Als Mangelerscheinung kennen wir Embryosterblichkeit, Wachstumsstörungen sowie Blutarmut, teilweise auch struppiges Gefieder.

Folsäure ist wichtig für die Verbindung der Aminosäure und Förderung der Antikörperbildung. Fast alle Futtermittel sowie Hefen enthalten Folsäure. Fruchtbarkeitsstörungen, Embryosterblichkeit und Wachstumsstörungen kennzeichnen diesen Mangel.

Nikotinsäureamid fördert die Funktionserhaltung der Haut und Verdauungsorgane und ist wichtig für die in den Körperzellen stattfindenden Energiegewinnung durch Wasserstoffübertragung. Diese Säure finden wir in grünen Pflanzen, vor allem in Bierhefe. Mangelerscheinungen ähnlich wie bei der vorher beschriebenen Folsäure.

Pantothensäure beinhalten vor allem grüne Pflanzen, Hülsenfrüchte und Bierhefe. Sie wirkt mit im Stoffwechsel der Eiweiße und Kohlehydrate und hilft bei der Entgiftung des Körpers und beim Aufbau des roten Blutfarbstoffes. Dieser Säuremangel bei unseren Tieren beeinträchtigt die Fortpflanzung und wirkt sich wachstumshemmend aus.

Biotin ist verantwortlich für die Bildung der Fettsäuren und beeinflußt indirekt den Eiweißstoffwechsel. Biotin (**Vitamin H**) ist fast in allen Futtermittel zu finden. Schlechter Allgemeinzustand, schlechte Federentwicklung, Fortpflanzungsstörungen, Schnabelmißbildungen usw. können durch Mangelerscheinungen hervorgerufen werden.

Wie Eingangs erwähnt ist der Bedarf an Vitamingaben vor allem an die Leistung gebunden. Ein Mehr an Leistung erfordert eine Steigerung des Stoffwechsels und dieser wiederum eine erhöhte Zufuhr von Vitaminen. Natürliche Vitamine unterscheiden sich nicht von künstlich hergestellten, weder in der Wirkung, noch in der Verträglichkeit.Dasselbe trifft auch auf wasserlösliche oder ölige Präparate zu, wenn sie richtig verabreicht werden. Verabreichen wir also nicht "einfach Vitamine", sondern beachten je nach Bedarf die Zusammenstellung!

Hühner im unbegrenztem Auslauf nehmen ihren Bedarf an Vitaminen über tierische und pflanzliche Nahrung auf. Bei Tauben im täglichen Freiflug hat sich vieles geändert. Durch unsere Umweltbedingungen ist ein "Feldern" mit natürlicher Nahrungsaufnahme nicht mehr empfehlenswert, manchen Orts sogar schädlich.

Ralf George

Lieber Zuchtwart!

Wenn die Verteilung in Ihrem Gebiet richtig funktioniert,dann erhalten Sie jeweils für 2 Monate den Zuchtwartebrief.Ich weiß nun nicht,wie Sie ihn beurteilen.Vielleicht landet er bei dem einen im Papierkorb,ein anderer legt ihn zur Seite und vergißt ihn zu lesen oder ärgert sich über das ,was drin steht.Es kommt aber auch vor,daß man das Papier wirklich aufmerksam liest und über den Inhalt sogar in einer Versammlung spricht.Da kommen dann Einwände und Zustimmungen,man wird angeregt und der Abend wird wirklich fachlich ausgefüllt.Das macht auch dem Zuchtwart Freude,denn auch er,wie mancher Teilnehmer fragt sich im Stillen beim Nachhausegehen,wozu der Abend eigentlich gut war.
Der Zuchtwartebrief will eine echte Hilfe bieten,damit man nie um das Thema des Abends verlegen sein kann.Aber er hat etwas mit Medizin gemeinsam,er hilft nur,wenn man ihn auch verwendet.Nun kommen in den verschiedenen Versammlungen alle möglichen Fragen auf,die nicht immer geklärt werden können.Man kann sie vielleicht überhaupt nicht so aus dem Ärmel heraus beantworten.Es kann passieren,daß man über den Zuchtwartebrief selbst nicht froh ist,weil das nicht drin steht,was man wissen will oder für die Versammlung zur Erhärtung der eigenen Meinung bräuchte.Sehen Sie,gerade für solche Situationen ist eine Mitteilung an die Geschäftsstelle sehr wichtig.Entweder erfolgt die Antwort direkt an den Anfrager oder wenn es sich um ein interessantes Thema handelt,erscheint eine Abhandlung im nächsten Zuchtwartebrief.

Bei Ihren Rundgängen zu den Mitgliedern sprechen Sie doch über deren Erfolge.Erkundigen Sie sich doch auch,ob darüber Aufschreibungen gemachte werden.Sie wissen,daß das Gedächtnis ein schlechter Behelf in der Zucht ist.Wer schreibt,der bleibt.Sicher tut dies nicht jeder gern,aber eine Zucht ohne Notizen ist doch mehr als eine Zufallssache. Denken Sie auch daran,daß man solche Züchter die ohnehin schon Aufschreibungen machen, dem Zuchtbuch Bayern zuführen soll.
Lassen Sie sich nict entmutigen,wenn Ihre Hilfsbereitschaft nicht voll zum tragen kommt.Wir sind keine Polizisten und können nur Hilfe anbieten.Wer so kurzsichtig ist, keinen Gebrauch davon zu machen,merkt es mit der Zeit selbst,daß er sich des Kontakts beraubt.Denn schon Ihr aufmunterndes Wort wirkt anregend und welcher Züchter würde sich nicht über ein verdientes Lob freuen.

Mit freundlichem Züchtergruß

Ihr Edgar Willig

Obmann

Obmann: Edgar Willig
8752 Glattbach
Hauptstraße 84
Tel. 06021/46110

Zuchtwartebrief

Zuchtbuch Bayern im Verband Bayr. Rassegeflügelzüchter e. V.

August 1991

Motivation in der Rassegeflügelzucht

Motivation, das ist Anregung, Begeisterung, die inner Kraft, etwas zu bewegen.

Wozu wollen wir motivieren?

Wenn wir über Motivation in der Rassegeflügelzucht reden, sollten wir das zum Anlaß nehmen über das, was wir tun, über unser Hobby also, nachdenken. Dazu zwingt uns auch eine zunehmend kritischer werdende Öffentlichkeit. Wir geben uns ja gern als die großen Idealisten aus und daß wir die Tierliebhaber schlechthin sind, ist doch sowieso selbstverständlich.

Ist das wirklich so selbstverständlich, ist unser Umgang mit unserem Geflügel immer nur von Tierliebe geprägt?

Im Sinne der Schöpfung hat jedes Lebewesen dasselbe Recht auf Leben. Dabei spielt es keine Rolle, ob ein King nicht schwer genug, ein Brünner nicht langbeinig genug, oder ein Chabo kurze oder lange Beine hat.

Nun heißt züchten aber auch merzen und in unserem Fall heiß merzen eben schlachten. Schon sehr lange hält, züchtet und schlachtet der Mensch Geflügel. Er verwertet die Federn, die Eier und eben auch das Fleisch für sich, die Abfälle für seine Haustiere. Hier muß also geschlachtet werden und mit dieser Begründung ist das Merzen und Schlachten gegenüber der Kreatur auch zu vertreten.

Nicht zu vertreten ist ein Selektieren, das in der Aschentonne endet. Darüber sollten wir mit unseren Mitgliedern reden. Wenn einer seine Tauben schon nicht selbst essen will, dann sollte er sie anderen anbieten, zum Essen oder zum Verfüttern, die Hauptsache ist die Tiere sind gesund und nicht vollgestopft mit Arzneimitteln.

Nachdenken müssen wir vorallem über die artgerechte Haltung der uns anvertrauten Tiere. Wassergeflügel braucht eben Wasser und Hühner brauchen große, grüne Ausläufe. Wenn ich sehe in was für krankheitsträchtigen Schlamm oft Gänse und Enten gehalten werden, Hühner auf völlig abgekratzten Lehmbuckeln, wo kein Grashalm mehr eine Chance hat, dann kann sich dieser Geflügelzüchter eben nicht mehr als Tierliebhaber bezeichnen.

Die ideale Taubenhaltung ist der Freiflug. Da reicht dann der einfachste Schlag, die Tauben sind ja überwiegend draußen. Leider ist das heute nur noch selten möglich, die Volierenhaltung ist schon fast die Regel. Wenn wir aber unsere Tauben nur in der Voliere halten, dann müssen wir uns schon etwas einfallen lassen, um dieses Manko wenigstens etwas auszugleichen. Tauben sind aktive Tiere, sie brauchen viel Beschäftigung! Das fördert ihre körperliches Wohlbefinden und ihre geistige Beweglichkeit. Und merken wir uns: **Nur körperlich und geistig frische Tauben sind auch schöne Tauben!**

Es kommt also darauf an, daß die Volieren groß genug sind und abwechslungsreich gestaltet werden. Mit ein paar langweiligen Laufbrettern ist es da nicht getan. Wenn wir keine "Plattfußindianer" wollen müssen die Tauben ihre Zehen benutzen können, sie müssen greifen können. Also gehören auch Äste und Stangen ins Volier. Wir brauchen eine Ecke mit Sand, eine Ecke mit Stroh, am besten gehäckselt, mit Futterresten zum Suchen. In die Voliere muß viel Sonne und wir brauchen auch eine Ecke, wo die Tauben Regen abbekommen können.

Die Forderung, daß jede Taube eine eigene Sitzgelegenheit haben muß, gilt nur für die Nacht. Tagsüber brauchen Tauben viel Platz um zu treiben, sich zu paaren, zu ruhen usw. Tauben, die den ganzen Tag auf einem mühsam erkämpften Sitzbrett dahindösen, verkümmern geistig und verlieren alle wichtigen, natürlichen Attribute, bis hin zur Zuchtfähigkeit.

Die artgerechte Haltung des Geflügels in den Vordergrund zu stellen ist also eine wichtige Aufgabe in unseren Vereinen. Hier müssen wir motivieren und hier

müssen vorallem all jene, die eine Funktion haben, mit gutem Beispiel vorangehen.

Gerade eingesperrte Tiere, die sich nichts mehr selbst suchen können, müssen richtig gefüttert und mit allen nötigen Aufbaustoffen ausreichend versorgt werden. **Zuchttiere müssen gesund sein!** Die beste Gesundheitsvorsorge ist äußerste Zurückhaltung bei der Besetzung des Stalles, also wenig Tiere auf viel Raum! Sauberes Futter und frisches Wasser sind selbstverständlich. Darüber müssen wir reden, dazu müssen wir motivieren und nicht über immer neue Tropfen und Pillen und Pulver! Natürlich muß die Gesundheit des Bestandes regelmäßig kontroliert werden und wenn´s wo fehlt, dann muß gezielt und richtig behandelt werden.

Ein weiterer Punkt, über den wir unbedingt nachdenken müssen, ist die Zuchtfähigkeit unseres Geflügels. Wir haben in vielen Rassen den kritischen Punkt längst überschritten. Viele Gänse und Enten brüten kaum noch selbst, bei den Hühnern ist es auch nicht mehr zum besten und was bei manchen Taubenrassen passiert ist schlimm! Da sind bodenständige Rassen, die früher der Inbegriff der Zuchtfreudigkeit waren, nicht mehr in der Lage ihre Jungen selbst aufzuziehen!

Und warum ist es soweit gekommen? Da gibt es zum Teil überzogene und genetisch kaum zu rechtfertigende Standards. Da gibt es aber vorallem Züchter mit übertriebenem Ehrgeiz, die ihre "Superstars" verhätscheln und verpäppeln, weil für ein "v" oder "hv" eben jedes Mittel recht ist.

Wer um des Ausstellungserfolges willen die Zuchteigenschaften seiner Rasse opfert oder vernachlässigt, kann sich den Geflügelliebhaber ruhig abschminken. Rassegeflügelzucht heißt gesundes, leistungsfähiges und schönes Geflügel zu züchten! Dabei müssen Gesundheit und Vermehrungsfreudigkeit immer vor der Schönheit kommen. Auch hierrüber müssen wir in den Vereinen diskutieren, hier müssen wir unsere Züchter motivieren und ihnen Mut machen.

Motivieren sollten wir auch zu einer genetisch fundierten Zucht, zur Auseinandersetzung mit der Vererbungslehre. Dabei genügt es nicht den Leuten ein Vererbungsbuch in die Hand zu drücken, wir müssen schon mit ihnen über die speziellen Probleme ihrer Rassen reden.

Wichtig ist auch das gesellige, das gesellschaftliche Leben. Der Verein, unser Verein muß uns auch Spaß und Abwechslung bieten. Zusammen feiern ist genauso wichtig, wie zusammen über die Zucht zu diskutieren!

Wir müssen uns auch öffenen, damit andere sehen, was wir machen und warum wir gerade dieses Hobby haben. wir haben eine herrliche Freizeitbeschäftigung, wir sind keine Spinner und wir brauchen uns darum auch nicht zu verstecken!

Wie können wir motivieren?

Motivieren, das heißt begeistern, anregen, anschieben. Wie´s halt einer gerade braucht. Wir dürfen auch nichts übertereiben, nicht jeder, der Spaß am Geflügel hat, muß ein Spezialist, ein großer Aussteller werden. Für jeden muß im Verein Platz sein, jeder muß sich wohlfühlen.

Keinen Kompromiß dürfen wir machen beim richtigen Umgang mit dem Geflügel, bei der artgerechten und gesunden Haltung. Die mehr wollen, die ausstellen wollen, brauchen unsere Hilfe. Der Zuchtwart hat da eine wichtige Funktion, aber auch jeder andere erfahrene Züchter ist gefragt. Hier muß man beraten beim Stallbau, beim Tierkauf, bei der Zusammenstellung der Stämme und Zuchtpaare.

"Reden bringt die Leut´ zusammen", sagt man in Niederbayern. Deshalb brauchen

Fortsetzung im Zuchtwartebrief September

Obmann: Edgar Willig
8752 Glattbach
Hauptstraße 84
Tel.06021/46110

Zuchtwartebrief

Zuchtbuch Bayern im Verband Bayr. Rassegeflügelzüchter e.V.

September 1991

Fortsetzung "Motivation in der Rassegeflügelzucht"

wir Versammlungen, Züchterabende, Frühschoppen, Taubenmärkte, Ausflüge, Züchterbesuche, Grillfeste. Also viel Geselligkeit, wo sich die ganze Familie wohlfühlt.

Die Heimatzeitung nicht vergessen! Immer schreiben, was sich im Verein tut. Viele fühlen sich auch dadurch sehr motiviert, daß über sie und ihre Erfolge oder Aktivitäten in der Zeitung berichtet wird. Der Pressewart ist deshalb ein besonders wichtiger Mann im Verein und der beste ist für diesen Posten gerade gut genug !!

Sehr wichtig ist auch die Darstellung des Vereins in der Stadt, in der Gemeinschaft, in der wir leben. Findet unser Verein Anerkennung, dann ist das auch Anerkennung für uns. Darstellen kann man sich durch einen Geflügelgarten, bei Veranstaltungen in der Gemeinde und bei Ausstellungen. Wichtig ist aber auch unser Engagement für die Allgemeinheit und heute vorallem für die Umwelt. Also müssen wir mitmachen bei Aktionen wie Nistkästen anbringen, Fluren reinigen, Patenschaften für Bäche und Weiher übernehmen. Wie schön kann ein vergammelter Löschweiher werden, wenn er hergerichtet und mit etwas Wassergeflügel besetzt wird. Das bringt für den Verein und die Mitglieder Anerkennung und damit neue Motivation.

Noch ein Wort zu den Schauen. Ausstellungen müssen Feste sein, da muß sich jeder wohlfühlen, der Aussteller und der Besucher. Ehrgeiz zwischen den Züchtern muß sein, auch Ehrgeiz motiviert. Aber das muß sich in Grenzen halten. Wir sollten uns über jedes gute Tier freuen, egal von wem es kommt. Darum dürfen wir auch keinen Personenkult in den Vereinen zulassen ! Der "Nur"-Liebhaber zahlt den selben Beitrag wie der Ausstellungsprofi. Er hat deshalb den selben Anspruch auf unsere Aufmerksamkeit.

Nun zur **Jugend.** Dieser Punkt ist mir besonders wichtig, denn die Jungen von heute sind die Züchter von morgen und unser ganzes Tun ist sinnlos, wenn keiner nach uns weitermacht.

Jugendarbeit geht uns alle an !

Natürlich sind Jugendobmänner im Verein und auf den verschiedenen Verbandsebenen nötig. Sie haben wichtige Aufgaben in der Organisation, aber sie entbinden uns alle nicht von der Verpflichtung, uns um die Jungen auch selbst zu kümmern.

Wie war das denn früher? Wir kannten keine Jugendgruppen, dafür aber kannten wir jede Gänsefamilie und jede Putenherde in unserem Dorf. Ein gesundes und buntes Hühnervolk war der Stolz jeder Bäuerin. Und was gab es da für herrliche Hähne! Die waren zwar nicht so exakt gezeichnet, wie wir das heute wünschen, aber es waren gesunde und prachtvolle Burschen, die die meisten unserer heutigen Ausstellungssieger mit Leichtigkeit vom Hof geputzt hätten.

Und dann das Taubenvolk. Fast in jedem Hof gab es da was zu sehen und wir Kinder durften hin zu den Tieren. Die Schläge waren meist einfach, ein paar Bretterkisten unterm Vordach und auch schwer zu erreichen, aber

die Tauben flogen frei und wer wollte, konnte sie den ganzen Tag bei ihrem Treiben beobachten. Das war Jugendarbeit im besten Sinne!!

Wie ist das heute? Finden die Kinder und Jugendlichen uns überhaupt noch Die Tauben vorallem sitzen in Volieren, irgendwo hinten im Garten, durch meterhohe Hecken vor jeder Sicht geschützt. Sind unsere Tauben nicht schon so wertvoll, so kompliziert, daß wir Angst haben vor jeder Störung? Wie so oft schieben wir die Verantwortung anderen zu, der Organisation. Wir wählen einen Jugendobmann und der soll sich gefälligst um den Nachwuchs kümmern.

Wie ist das bei Ausstellungen? Ich halte nicht so viel von ausstellenden Kinden. Sie sollten sich mit den Tieren beschäftigen und weniger über Preise nachdenken. Auch kenne ich zu viele Züchterkinder, die gar nicht recht wissen, was sie da tun, der Vater macht das schon. Was anderes ist es mit Heranwachsenden, die schon selbst über ihre Tiere entscheiden. Aber wie gehen wir mit ihnen um? Wollen wir sie mit ihren Tieren überhaupt unter uns haben? Nein!! Mit fadenscheinigen Argumenten werden sie seperat in einer Ecke oder gar in einem Nebenraum untergebracht. Preise bekommen sie genug, aber für ihre Hühner und Tauben interessiert sich kaum jemand. Soll das motivieren? Ist das der richtige Umgang mit denen, die unsere Arbeit fortsetzen sollen?

Ich glaube nicht, und deshalb noch einmal: **Nachwuchsarbeit geht uns alle an!** Der Verein muß helfen, er muß einen geeigneten Platz anbieten, wo sich die Jungen treffen können, wo sie spielerisch ans Geflügel herangeführt werden, wo sie grillen können, Spiele machen, usw. Wir müssen ihnen den richtigen Umgang mit den Tieren zeigen, Respekt vor der Kreatur beibringen! Feinheiten im Standard sind das Letzte, was ein junger Mensch lernen sollte.

Wir müssen aber auch die Jugend draußen ansprechen. In den Schulen, etwa über den Naturkundeunterricht. Warum nicht mal ein Besuch beim Geflügelzüchter oder eine schön gestaltete Voliere im Schulhof? Wir sollten überhaupt mehr über die Attraktivität von gut aufgemachten Volieren nachdenken. Die Ziergeflügelzüchter zeigen uns hier den richtigen Weg. Unsere herkömmlichen Ausstellungen werden zwar immer größer, aber auch immer langweiliger. Die Menge macht´s eben nicht. Mehr Raum für schöne Volieren wäre ein Weg die Besucher und vorallem die jugendlichen Besucher besser anzusprechen.

Wenn wir also für unsere Sache, die Rassegeflügelzucht, motivieren wollen, dann müssen wir auch immer wieder über das, was wir tun, kritisch nachdenken. Wir müssen uns gelegentlich auch mal was Neues einfallen lassen, wir müssen uns richtig darstellen und wir müssen vorallem auf die Jugend zugehen.

Wolfgang Schreiber

Landshut

Dieser Vortrag wurde von Zuchtfreund Schreiber auf der Jahreshauptversammlung des Zuchtbuches am 26.Mai 91 in Höchberg gehalten.

Es war der Wunsch der Versammlungsteilnehmer, diese für unsere Rassegeflügelzucht so bedeutungsvolle Ausführungen, in den Zuchtwartebriefen zu bringen.

Obmann: Edgar Willig
8752 Glattbach
Hauptstraße 84
Tel.06021/46110

Zuchtwartebrief

Zuchtbuch Bayern im Verband Bayr. Rassegeflügelzüchter e.V. Oktober 1991

Beachtungen und Richtlinien zur Schausaison 1991.

Nach jeder Schausaison wird die Feststellung gemacht,daß bei der Durchführung einer Schau einige grundsätzliche Wichtigkeiten nicht ausreichend beachtet werden.

Die Bezirksvorsitzenden klagen darüber, daß die Schaugenehmigungen unsachgemäß ausgefüllt sind. Die nachstehenden Abbildungen zeigen, wie die Schaugenehmigung richtig ausgefüllt und in lesbaren Zustand an den Kreisvorsitzenden weiterzuleiten ist.

Bezirksverband Unterfranken
im Verband Bayerischer Rassegeflügelzüchter e.V.

SCHAUGENEHMIGUNG
mit Nachweis über Verbandsprämien – Ausstellungssaison 1986/88
Ausstellung des OZV/KTZV Untenhausen
Anschrift des Ausstellungsleiters Karl Maier, Hauptstr. 10, 8710 Witzhausen
Für die ordnungsgemäß gemeldete Ausstellung erhält der Verein ... 2 ... Bitink Verbandsprämien (VPR). Diese dürfen nur von den Preisrichtern vergeben werden. Die Anzahl richtet sich nach der Zuteilung durch den Bezirksverband. Diese Meldung ist spätestens vier Wochen nach der Schau beim zuständigen Kreisvorsitzenden einzusenden.
Gemeldete Tierzahl 150 Tiere, davon Abteilung Jugend 23 Tiere

Käfig-Nummer	Geschl.	Jahrgang	Ringzeichen Ringnummer	Rasse/Farbe	Aussteller, Wohnort
83	1,0	88	V 348	Welsumer	Hauck, Jos. Untenhausen
105	0,1	88	G 195	Zwerg Wyand. hell	Maier K. Witzenhausen

Rückseite

Nachweis über Preisrichtertätigkeit
Grundsätzlich ist zu beachten, daß die amtierenden Preisrichter nicht überbeansprucht werden dürfen. Die Zuteilung von 60 Tieren sollte nach wie vor eingehalten werden. Den vorgesehenen Obleuten sollte man entsprechend weniger Tiere zuteilen. Preisrichtern ist untersagt, an einem Tag zwei Ausstellungs-Prämierungen zu übernehmen. Weiters sind sie angewiesen, bei dreireihigem Aufbau eine Bewertung abzulehnen. Preisrichter dürfen nur diese Rassen bewerten, für welche sie zugelassen sind.

Preisrichter	Käfig-Nummer von – bis	Tierzahl	Richtag	Unterschrift des Preisrichters
Stockmann Karl	1 – 75	75	23.10.88	Stockmann
Friedmann Jos.	76 – 150	75	22.10.88	Friedmann

Die Schaugenehmigung ist für unseren Verband ein wichtiges Dokument und muß als Verwendungsnachweis für unsere Zuschüsse dem Ministerium vorgelegt werden. Es werden deshalb alle Ausstellungsleiter gebeten, dem ordnungsgemäßen Ausfüllen der Schaugenehmigungen mehr Beachtung zu schenken.

Vom Standard abweichende Anzahl der Kammzacken bei Hühnern und Zwerghühnern.

In der Aussprache wird festgestellt, daß man sich nicht auf nur eine einzige Zahl von Zacken festlegen will. Bei größeren Abweichungen wird sich der Typ des Kopfes ohnehin verändern.Eine Abweichung um mehr als zwei Zacken sollte kritisch bewertet werden und die Note "g" nach sich ziehen.

Bewertung von faltigen Kehllappen bei Hühnern und Zwerghühnern.

Längsfalten in den Kehllappen sollten sorgfältig analysiert werden, da bei zu dünnem Gewebe sowohl die Größe wie auch die Länge in Betracht gezogen werden müssen (Chabos,Minorka etc.). Hier muß rassebezogen bewertet werden. Querfalten dagegen sind als grobe Fehler anzusehen.

Sitz der Bundesringe bei Hähnen.

Der Sitz des BR bei 1,0 der Hühner und Zwerghühner unter dem Sporen: Man ist einhellig der Meinung, daß die Bewertungsnote "o.B." nur dann zu vertreten ist, wenn das Tier in seiner natürlichen Bewegung behindert wird (also z.B. zeitweiliges oder dauerndes Humpeln). Läßt sich der BR frei drehen, so ist der Sitz des BR unter dem Sporn ohne Bedeutung.

Schwanzfedern bei Tauben.

Aus gegebener Veranlassung wird darauf hingewiesen, daß Tauben 12 Schwanzfedern haben müssen; nicht mehr (Ausnahme vgl.Standard), aber auch nicht weniger. Hierzu hat der Bundeszuchtausschuß im Jahre 1980 bereits in einem Beschluß Stellung genommen und in der Fachpresse veröffentlicht. Tiere, die in der Schwanzfederzahl abweichen, dürfen - bei allen sonstigen Vorzügen - höchstens die Note "g" erhalten. Nach einer Übergangszeit werden diese Fehler zu groben bzw. Ausschlußfehlern erklärt.

Wir bitten die aufgeführten Hinweise für die Schausaison 1991 zu beachten,wodurch unnötige Streiterreien vermieden werden.

Edgar Willig

Zuchtbuch Bayern

im Verband Bayer. Rassegeflügelzüchter

Geschäftsstelle:
Edgar Willig
Hauptstraße 84
8752 Glattbach
Tel. 06021/46110

Geschäftsbericht 1990

Das Zuchtbuch Bayern kann mit Zufriedenheit auf das Jahr 1990 zurückblicken. Meine Ausführungen sollen Aufschluß über das Geschehen im abgelaufenen Jahr geben. Überwiegend können wir von erfreulichen Fortschritten und Erfolgen berichten. Dazu beigetragen haben unsere Schulungstagungen in den 7 Bezirksverbänden, die Beschickung des Landwirtschafts-Zentralfestes in München, und unsere Zuchtbuchschau, die der Bayerischen Landesschau in Straubing angeschlossen war. Bei all diesen Veranstaltungen haben wir den Kontakt zu den Züchtern und interessierten Tierliebhabern gesucht, wobei wir nicht versäumt haben unsere Zuchtbucharbeit der breiten Öffentlichkeit zugängig zu machen.

Unsere Erfolge lassen uns mit Zuversicht in die Zukunft blicken. Sie geben uns die Bestätigung, daß unsere Arbeitsweise richtig, jedoch sehr aufwendig, ist.

So können wir feststellen, daß sich im Berichtsjahr unsere Mitgliederzahl steigern konnte. Derzeit sind unserer Züchtergemeinschaft 818 Zuchten angeschlossen. (Im letzten Jahr 788) Aus unserer Mitgliederkartei ist zu entnehmen, daß wir 68 Neuzugänge, aber auch 38 Austritte bezw. Streichungen vornehmen mußten.

Der Arbeitsbereich des Zuchtbuches verteilt sich auf zwei Fachgebiete. Zum Einen gilt unser Bestreben der Erforschung und Entwicklung der Rassen durch unsere Mitgliedszuchten, zum Anderen der Betreuung aller Kreis-und Vereinszuchtwarte unseres Landesverbandes.

Die Erforschung und Entwicklung aller Geflügelgattungen erfordert unsere besondere Aufmerksamkeit. Wir sind hierbei auf die Unterstützung unserer Mitglieder angewiesen, würden es aber sehr begrüßen, wenn die Bereitschaft zum Einschicken der Aufschreibungen besser genutzt würde. Insgesamt haben wir 604 Sendungen an Zuchtunterlagen verschickt. Davon haben 356 Zuchtfreunde ihre Aufschreibungen an uns zur Auswertung eingesandt, wofür wir uns sehr herzlich bedanken. Ihnen wurden im letzten Rundschreiben unsere bekannte Stallplakette überlassen.

Durch die Einsendung von Zuchtergebnissen erhalten wir Aufschluß über die Legeleistung, Befruchtung, Schlupf und Ausstellungserfolge bei Groß-und Wassergeflügel, Hühnern und Zwerghühnern, aber auch ebenso wertvolle Angaben hinsichtlich der Zuchtleistung und Ausstellungserfolge bei unseren Taubenzuchten. Alle Einsendungen werden rasseeigen gesammelt und ausgewertet. Es ergibt sich daraus ein überschaubares Bild vom derzeitigen Zuchtstand einer Rasse, sofern die Zuchtergebnisse von mehreren Zuchten einer Rasse uns vorliegen. Je mehr Züchter ihre Aufschreibungen in diese Auswertung einbringen, desto optimaler wird die Aussage über eine Rasse.

Mit einigen Daten können wir diese Behauptung belegen:

Bei 9 Italienerzuchten in 3 Farbenschlägen wurden 1352 Eier zur Brut verwendet. Davon waren 81,8% befruchtet und der Schlupf lag bei 66,05 % Küken. Die Durchschnittslegeleistung dieser 9 Italienerzuchten ergaben 165,84 Eier.

Von einer noch breiteren Zuchtbasis können wir von unseren Zwerghühnern berichten.

24 Zwerg-Wyandottenzuchten in 8 Farbenschlägen haben 2646 Eier zur Brut verwendet. Die Befruchtung lag bei 71,57% und geschlüpft sind 52,3% Küken, berechnet nach der Gesamtzahl der eingelegten Eier. Die Durchschnittslegeleistung bei den Zwerg-Wyandotten lag bei 104,09 Eiern.

Ebenso aufschlußreich sind die Ergebnisse der Zuchtleistungen bei unseren Tauben.

Aus insgesamt 13 Strasserzuchten mit 120 Zuchtpaaren konnten wir festhalten, daß pro Zuchtpaar im Durchschnitt 4,27 Jungtiere beringt werden konnten. 176 Tiere haben auf den Ausstellungen einen sehr guten Punktdurchschnitt von 6,27 Punkten erreicht.

Bei 11 Kingzuchten mit 112 Zuchtpaaren lag die Zuchtleistung bei 3,93 Jungtieren pro Paar. 371 ausgestellte Tiere erreichten den Punktdurchschnitt von 6,12.

104 Zuchtpaare von 10 Luchstaubenzuchten konnten nachweisen, daß bei dieser Rasse mit 6,17 Jungtieren pro Paar gerechnet werden kann. 247 Tier waren ausgestellt, und erzielten einen Punktdurchschnitt von 6,25.

Diese Aufzeichnungen zeigen ganz eindeutig den Zucht-und Leistungsstand einer Rasse auf. Wir bedauern sehr, daß wir nicht von mehr Rassen solche aufschlußreiche Zuchtergebnisse nachweisen können. Es müßte bei unseren Züchtern, aber insbesonderen bei den Sondervereinen, mehr Verständnis für diesen Aufgabenbereich gewonnen werden.

Das Zuchtbuch Bayern bemüht sich seit nunmehr 55 Jahren um möglichst viele Aufschreibungen von allen Rassen zu bekommen, sind aber leider noch weit von dieser Wunschvorstellung entfernt. Wir können diesem Ziel nur näher kommen, wenn es uns gelingt, mehr Züchter zu finden, die unsere Bestrebungen durch aktive Mitarbeit zu unterstützen. Bei der Vielzahl von Rassen, eine schwierige Aufgabe, die das Zuchtbuch alleine nicht bewältigen kann.

Wie verteilen sich unsere Mitgliedszuchten auf die Bezirksverbände?

Bezirksverbände:	Zuchten 1990	Zuchten 1991	Mitglieder	Doppelzuchten	Neuzugänge	Abgänge
Unterfranken	187	185	156	29	13	15
Oberfranken	135	152	120	32	22	5
Mittelfranken	123	126	111	15	5	2
Oberpfalz	90	101	94	7	14	3
Schwaben	39	38	30	8	2	3
Oberbayern	93	90	77	13	6	9
Niederbayern	121	126	105	21	6	1
Insgesamt	788	818	693	125	68	38

Die meisten Neuzugänge können aus Oberfranken gemeldet werden. 22 Züchter haben um Aufnahme in unsere Züchtergemeinschaft gebeten. Der Bezirksverband Oberpfalz kann den beachtlichen Mitgliederzuwachs von 14 Zuchten vermelden.

Ausstellungen 1990 Landwirtschaft-Zentralfest in München

Vom 22. bis 30. September 1990 fand in München das Landwirtschaftszentralfest statt. Dort konnten wir insgesamt 14 Rassen unseres Geflügels einer sehr großen ländlichen Besucherzahl vorzeigen. In den neu erstellten Volieren durch unseren Landesverband kamen die Stämme sehr gut zur Geltung und wurden von mehr als 500 000 Besuchern bewundert. Selbst der Vertreter des Bauernverbandes fand, bei der Preisverteilung an die Aussteller, lobende Worte über die Darstellung des Rassegeflügels. Mehr als 20 000 Prospekte "Hobby mit Herz" und viele Mitglieder-Verzeichnisse des Zuchtbuches wurden an interessierte Besucher weitergegeben. München war eine echte Werbung für uns Rassegeflügelzucht.

Fortsetzung Zuchtwartebrief November

Obmann: Edgar Willig
8752 Glattbach
Hauptstraße 84
Tel.06021/46110

Zuchtwartebrief

Zuchtbuch Bayern im Verband Bayr. Rassegeflügelzüchter e.V.

Machen wir uns das Verhalten der Tauben zunutze

November 1991

Die Grundlage des Verhaltens unserer Tauben lernen wir am besten durch ständiges beobachten. Tauben sind gezwungenermaßen in eine Umwelt (Gesamtheit aller Lebensbedingungen) eingebetet, die wir bestimmen. Je artgerechter und natürlicher wir ihre Umwelt gestalten, desto mehr Erfolg können wir für uns verbuchen.

Die Verhaltensweisen der Tauben stimmen bis auf einige Ausnahmen mit der Wildform, der Felsentaube noch überein. Änderungen gab es vor allem in der Fortpflanzung. Unsere im Überfluß gehaltenen Rassetauben vermehren sich häufiger wie ihre Urform. Zum Teil früh schon vorhandenen Besonderheiten wie Rollen, Kropfblasen, Trommeln usw. wurden durch jahrelange Zuchtauswahl vervollständigt und gefestigt.

Unsere Tauben leben paarweise bis ans Lebensende. Werden Zwangsumpaarungen vorgenommen, der andere Partner ist nicht mehr anwesend, hält die Gemeinschaft wieder an. Obwohl sie paarweise leben, brauchen Tauben doch den losen Schwarm (Schlaggemeinschaft), um sich wohlzufühlen.
Eine auf Dauer gefestigte Rangordnung wie wir sie bei den Hühner kennen, gibt es bei den Tauben nicht. Obwohl sich Tauben innerhalb einer Schlaggemeinschaft kennen, ist die Rangordnung mehr Platz- wie Tierbezogen. Hier spielt die Umwelt (Schlageinrichtung-Größe) eine ausschlaggebende Rolle. Jedes Taubenpaar besitzt im Schlag ein Revier, das an seinen für uns unsichtbaren Grenzen vom Täuber verteidigt wird. Reviergrenzen können sich untereinander verschieben. Die Größe der einzelnen Reviere richtet sich nach der Schlaggröße, der Besetzung und vor allem nach der Ranghöhe des bestimmten Täubers. Täubinnen verteidigen ihr Nest, aber nie die Reviergrenzen. Überbesetzung beengt vor allem die einzelnen Reviere. Nicht endende Kämpfe zwischen den Täubern beeinträchtigen die körperliche Verfassung und wirken sich negativ aufs Brutgeschäft aus.
Die Ranghöhe des einzelnen Täubers kann sich ändern. Verpaarte Täuber haben in der Schlaggemeinschaft mehr Achtung wie Alleinstehende. Um die einzelnen Reviere besser steuern zu können, müssen Zellen und Vorplätze räumlich großzügig angelegt sein. Günstig angelegte Sichtblenden tun ihr übriges.

Ähnliches spielt sich im Jungtierschlag ab. Älter gewordene Jungtauben beanspruchen ihren Platz, wo sie sich zurückziehen und ruhen können. Geschlechtsreife Jungtäuber suchen sich erst einmal ihren "Nestplatz" und belegen dann mehrere Sitzplätze als ihr Revier. Erst dann wird nach einer Täubin geworben. Ist man räumlich in der Lage, geschlechtsreife Jungtäuber von der Schlaggemeinschaft der Jungtauben zu entfernen, wirkt sich das positiv auf die Entwicklung der Jüngeren aus. Da im Laufe der Zuchtsaison immer wieder neue Tiere der Gemeinschaft beigesetzt werden, ändert sich laufend die "Ranghöhe" der älteren Jungtauben sowie die Verschiebung der "Kleinreviere". Um einigermaßen Ruhe in die Schlaggemeinschaft zu bringen, ist ein geschützter, artgerechter (Größe) Sitzplatz für jedes Tier selbstverständlich.

Als revierfreie Plätze, die für alle Schlaginsassen zugänglich sind, gelten die Futter- und Tränkeplätze. Kleinere Machtkämpfe unter den Täuber können meist vermieden werden, wenn alle Tauben gleichzeitig an das gebotene Futter können.

Unsere Tauben sind lichtaktive Tiere mit einem periodischen Tagesablauf. Sie suchen in der Dämmerung die Schlafplätze auf, die sie erst beim Morgengrauen verlassen. Neben ihrer räumlichen Beziehung zur Umgebung haben sie einen zeitabhängigen Ablauf, der sich täglich wiederholt. Nahrungsaufnahme- Körperpflege (Putzen, Baden)- Bewegung- Ruhe- Schlaf. Jahreszeit abhängig Brut und Mauser. Tauben sind vormittags und am späten Nachmittag am aktivsten. Zeiten, die beim Flugwettbewerb berücksichtigt werden müssen.

Da unsere Tauben lichtaktive Vögel sind, die abgedunkelte Nischen nur zur Brut annehmen, sind Schlaganlagen danach zu richten. Vorzuziehen sind lichtdurchflutete Schläge mit zurückliegenden, abgedunkelten Brutnischen (Zellen).

Ralf George

Zuchtstammschau der Leistungsgruppen des BDRG in Hannover

Die Stammschau der Zuchtbücher im BDRG auf der Deutschen Junggeflügelschau in Hannover war von unseren Züchtern schwach beschickt.

Stepfan Klesse mit Elsässer Gänsen,grau sg E
Anton Eistermeier mit Spanier-Hühnern sg LVPW

Daß unsere Teilnehmerzahl so gering bleibt,liegt daran,daß sich die Bayerischen Züchter mit dieser Stammschau nicht so recht anfreunden können.Sie bevorzugen lieber die Bayerische Zuchtbuchschau. Dennoch gilt den wenigen Ausstellern unser herzlicher Dank.

Zuchtbuchschau 1990 in Straubing

Den Höhepunkt des abgelaufenen Jahres erlebten wir anläßlich der Landesschau in Straubing,der unsere Zuchtbuchschau angeschlossen war. Die genaue Auswertung der mir zugegangenen Meldungen zu unserer Zuchtbuchschau ergab,daß 183 Mitglieder insgesamt 2277 Tiere dort ausgestellt hatten,was eine sehr gute Beschickung einer Zuchtbuchschau bedeutet.Mir ist aber bei der Durchsicht des Katalogs aufgefallen, daß einige Mitglieder es versäumt haben,mir ihre "Anmeldung zur Zuchtbuchschau" zu schicken, sodaß die betreffenden Zuchten bei der Auswertung der Leistungs-und Zuchtpreisen nicht berücksichtigt werden konnten.Die Vereinbahrung mit der Ausstellungsleitung,daß Zuchtbuchmitglieder bei rechtzeitiger Meldung nicht abgelehnt werden,hat sehr gut funktioniert.
Besonders erwähnen möchte ich die ruhige Atmosphäre und Hilfsbereitschaft,die uns und den Helfern des Zuchtbuches durch die Ausstellungsleitung beziehungsweise deren Mitarbeitern entgegengebracht wurde.Den Ausstellungsleitern Zuchtfreunden Hien und Wolf,sowie den vielen Mitarbeitern der Vereine Straubing,Straßkirchen und Parkstätten gilt unser herzlicher Dank für die sehr gute Durchführung dieser Schau.

Das Anbringen der blauen Aufkleber "Zuchtbuch Bayern" funktionierte mit Hilfe zahlreicher Preisrichter und Zuchtfreunden aus der näheren Umgebung von Straubing ausgezeichnet,sodaß innerhalb weniger Stunden,nach dem bewerten der Tiere, diese Aktion abgeschlossen war. Allen Helfern gilt unser herzlicher Dank.

Daß unsere Mitgliedszuchten mit sehr guten Tieren vertreten waren,geht aus der folgenden Aufstellung hervor:

27 mal die Note v, 115 mal die Note hv, und 1357 mal die Note sg. Dieses Ergebnis bedeutet,daß knapp 66 % der ausgestellten Tiere die Note sg und höher erreicht haben. 33 Bayern-Bänder wurden auf Tiere unserer Mitgliedszuchten vergeben. Mit diesen Ergebnissen können wir uns sehen lassen.

Die Beschickung der verschiedenen Gattungen auf unserer Zuchtbuchschau hatte folgendes Aussehen:

2 Voliere, 7 Puten, 5 Perlhühner, 30 Gänse, 89 Enten, 214 Hühner, 409 Zwerghühner und 1521 Tauben.

Es dürfte allgemein bekannt sein,daß wir all denjenigen Mitgliedszuchten,die ihre Aufschreibungen ordnungsgemäß eingesandt haben eine Zuchtprämie auf ausgestellte Jungtiere gewähren.Die Prämienhöhe richtet sich nach der Gruppenzugehörigkeit und der Qualitätsnote.

An Zuchtprämien wurden insgesamt DM 3319,-- ausbezahlt.

Durch die wohlwollende Unterstützung des BDRG, des Landesverbandes und des Ministeriums für Ernährung Landwirtschaft und Forsten waren wir in der Lage insgesamt 63 Große-Leistungs-und Zuchtpreise an unsere Mitgliedszuchten zu vergeben.

2 Zinnkrüge, 3 Leistungspreise a DM 50,--,vom Ministerium, 14 Leistungspreise in Form von Ehren-Bändern, 4 Bundesplaketten und 40 Zuchtpreise als VPr. Zinnbecher.

Bei allen Spendern möchten wir uns recht herzlich bedanken.

Zuchtwarte-Betreuung

Wie all die Jahre zuvor,haben wir auch 1990 die Betreuung aller Bayerischen Kreis- und Vereinszuchtwarte sehr ernst genommen in allen 7 Bezirksverbänden,sowohl für die Kreiszuchtwarte als auch für die Vereinszuchtwarte,Schulungstagungen durchgeführt.

Welche Themen wurden behandelt?

1. Die Natur-und Kunstbrut
2. Zuchtmethoden bei Tauben
3. Zuchtbuchführung
4. Dia Vortrag über die Schausaison 1989

Alle Vorträge wurden mit Hilfe eines Tageslichtprojektors an der Leinwand verständlich gemacht und abschließend jedem Teilnehmer in schriftlicher Abfassung übergeben. Somit hat jeder Zuchtwart die Möglichkeit,in seinem Verein,das Dargebotene an seine Züchter weiter zu geben.

Übersicht über die Kreis-und Vereinszuchtwarteschulungen 1990

Bez.Verband:	Vereine:	Wann?	Ort:	Kreisverbände	Kreiszuchtwarte anw.	Schulungsteilnehmer
Mittelfranken	111	19.01.90	Cadolzburg	9	6	215
Unterfranken	83	04.03.90	Margetshöchheim	5	5	154
Oberbayern	79	11.03.90	Maisach	6	5	153
Oberpfalz	64	01.04.90	Schwandorf	5	14	178
Schwaben	52	29.04.90	Marktoberndorf	4	9	102
Niederbayern	81	15.07.90	Reisbach	6	10	140
Oberfranken	165	02.09.90	Neudrossenfeld	9	6	220
				44	55	1162 Teilnehmer

Mit meinen Ausführungen habe ich das Wesentliche aufgezeigt,was sich im Jahr 1990 ergeben hat.

Weniger erfreulich ist die Tatsache,daß am 6.März diesen Jahres unser Ehrenvorsitzender Ernst Freymüller im Alter von 88 Jahren verstorben ist.Es ist sein Verdienst,daß wir heute ein einmaliges Zuchtbuch Bayern aufweisen können.Er hat dazu den Grundstein gelegt,aber auch dafür rechtzeitig Sorge getragen,daß sein Lebenswerk erfolgreich fortgeführt werden kann. 35 Jahre durfte ich mit ihm zusammenarbeiten. Wir sind bei unseren Schulungen und Tagungen gemeinsam viele tausende Kilometer gefahren und hatten zueinander ein Verhältnis wie Vater und Sohn.Seine besonderen Verdienste um die Rassegeflügelzucht haben wir im Nachruf eines Zuchtwartebriefes besonders herausgestellt.Ernst Freymüller war für mich und sicherlich für viele Andere ein Leitbild.Wir wollen uns bemühen in seinem Sinne weiter zu arbeiten und seinen Grundsatz beherzigen: "Der Rassegflügelzucht dienen".

Seit mitte des letzten Jahres hat es eine Veränderung in unserem Zuchtbuch gegeben. Frau Christine George hat die Arbeiten in unserer Geschäftsstelle übernommen,wofür wir sehr dankbar sind. Ihre Vorgängerin Frau Albert,die über 25 Jahre diese Arbeiten zu unserer Zufriedenheit geleistet hat,bat um Beendigung dieses Amtes.Wir haben dem Wunsch zugestimmt und Ihr mit der Übergabe eines Geschenkes gedankt.

Zum Schluß sei dem VBR, insbesonderem unserem Landesverbandsvorsitzenden Karlheinz Sollfrank und der Verbandsvorstandschaft für ihre Hilfsbereitschaft und Unterstützung recht herzlicher Dank gesagt. Ferner möchte ich danken meinem Stellvertreter Ralf George und Erich Schäfer,sowie Frau George.Ohne ihre Mithilfe wäre ein reibungsloser Ablauf der Geschäftsführung nicht möglich.

Wollen wir uns weiterhin bemühen in Fleiß und Harmonie dem Zuchtbuch zu dienen, damit es auch in Zukunft von Erfolgen berichten kann.

Glattbach,im April 1991

Edgar Willig

Obmann: Edgar Willig
8752 Glattbach
Hauptstraße 84
Tel. 06021/46110

Zuchtwartebrief

Zuchtbuch Bayern im Verband Bayr. Rassegeflügelzüchter e. V.

Vom Schauerfolg enttäuscht?

Dezember 1991

Bei jeder Schau, ob groß oder klein, gibt es Aussteller, die unzufrieden mit dem Ergebnis sind. Meistens beklagt man dann die Urteile der Preisrichter.
Nun, sie sind auch Menschen, denen Unfehlbarkeit nicht beschieden ist. So mancher Allgemeinrichter wird plötzlich vor einer Rasse stehen, die zu den seltenen gehört, und die er bis dahin noch nie zu richten hatte. Soll man ihm da Spezialkenntnisse zumuten? In so manchem Sonderverein wird immer versucht, dem Standard eine besondere Auslegung zugrundezulegen. Das kann auf führenden, wie auch auf sogenannten Sonderschauen beobachtet werden. Die Akzente verschieben sich mitunter von Jahr zu Jahr. Daß dann Differenzen bei der Bewertung durch verschiedene Preisrichter unvermeidlich sind, ist verständlich.

Aber nicht nur die Bewertung durch den Richter schafft Unzufriedenheit.
Die meisten Enttäuschungen verursacht der Aussteller selbst. Auf so mancher kleineren, aber auch größeren Schau, finden wir Tiere, die eben nicht in auf die Ausstellung gehören. Oft genug wird doch in Zuchtwartbriefen oder auf Zuchtwarteschulungen auf Ausschlußfehler hingewiesen. Jeder Züchter sollte doch wissen, was ein Doppelzacken, Büschelkamm oder Steckdorn ist. Auch der Entenfuß tritt immer wieder auf, ebenso Flügellücke und Drehfedern. Man fragt sich da, ob in solchen Vereinen über die so oft besprochenen Mängel noch immer Unklarheit besteht. Manchesmal fehlt auch das Verständnis, daß eine Schau eine Schönheitskonkurrenz ist. Verschmutztes oder beschädigtes Gefieder, verdreckte Ringe Ringe passen da nicht hin. Wer sich mit einer hellfarbigen Rasse befaßt, wird sich darauf einstellen müssen, seine Tiere mindestens bei feuchtem Wetter auf auf trockener Streu im Stall zu lassen. Eine Wäsche lohnt sich jedoch immer. Unsere heutigen Waschmittel sind so gut, daß sie die Arbeit erheblich erleichtern. Selbstverständlich muß auch das Waschen erlernt werden und vor allem auch die Nachbehandlung. Man kann frisch gewaschene Hühner nicht einfach halbtrocken in den Stall zurücksetzen.

Nur ein voll entwickeltes Tier hat Schaureife. Schon jeder fehlende Tag kann die Note drücken. Deshalb keine Jungtiere ohne Blüte oder Alttiere ausstellen, die die Mauser nicht voll überstanden haben.

Schließlich wird zu wenig daran gedacht, wie die Ausstellung die Tiere belastet. Ob Wassergeflügel, Puten, Hühner oder Tauben, alle haben ihre Lebensgewohnheiten auf ihren Heimathof und Stall abgestellt. Sie sind ihre Fütterung gewohnt und ihren Pfleger. Wird ein Geschöpf aus seiner heimischen Umgebung herausgerissen, eingesperrt und der Aufregung einer Gemeinschaft mit zahllosen Artgenossen ausgesetzt, vielleicht noch auf die Reise geschickt, dann sinkt das Selbstbewustsein dieser Geschöpfe erheblich ab. Wer sich nicht der Mühe einer Vorbereitung auf den Käfigaufenthalt unterzieht, (sprich Käfigdressur betreibt) der wird sich nicht beschweren dürfen, wenn so ein verschrecktes Tier dann vor dem Preisrichter versagt, das heißt, es zeigt sich nicht unbefangen. Wie soll dann eine an sich gute Figur zur Geltung kommen? Hat dann der Preisrichter versagt?

Wer also über die Bewertung klagt, möge sich alle diese Punkte erst einmal vergegenwärtigen. Es wäre gut, auch einmal in dieser Zeit, in der so manche Ausstellung hinter uns liegt, nüchtern die Benotungen zu untersuchen. Es kämen dann vielleicht doch heilsame Erkenntnis ans Tageslicht.

Edgar Willig

Es ist schon ärgerlich, wenn nach der Vereinsschau oder nach Beschickung einer auswärtigen die Züchter mit mehr oder weniger Berechtigung über die erzielte Bewertung ihrer Tiere klagen. Da wird geschimpft und so mancher schwört, nie wieder auszustellen, wenn er nicht gar die Zucht aufgeben will.

Da muß der Zuchtwart dann trösten, besänftigen und vor allem einmal die Kritiken lesen. Dann wird er auch zu einer nüchteren Beurteilung finden. Sofern er in der glücklichen Lage ist, dem Vorwurf unzureichender Beratung in den verflossenen Monaten zu entgehen, kann er dem Züchter auch entgegenhalten, was dieser eben nicht befolgt, bezw. berücksichtigt hat.

Nun, auch die Erziehung zur Fairnis ist eine unserer schweren Zuchtwarteaufgaben. Immer wird das Bessere der Feind des Guten sein. Nur ist es für so manchen schwer, zuzugeben, daß der Konkurrent eben doch in diesem oder jenem Punkt ein besseres Tier hingestellt hat. Da hilft nur der öftere Besuch einer Schau mit ernsthaftem Studium der betreffenden Rasse. Jedenfalls tut der Zuchtwart gut daran, wenn er die Kritiken der Vereinsschau in der nächsten Versammlung nicht nur vorliest, sondern auch etwas erklärt. Die Züchter lernen manches daraus. Aufgrund dieser Kritiken sollte auch die letzte Entscheidung darüber fallen, wie der künftige Zuchtstamm aussehen soll. Wir müssen unbedingt von der öfters anzutreffenden Einstellung abgehen, daß sich Mitglieder darauf beschränken, Alttiere abzuschaffen und alle Jungtiere einzustallen. Es wird nur allzuoft die Schaukritik achselzuckend hingenommen und der alte Fehler wiederholt. Man hofft, daß dann im Herbst schon etwas zum ausstellen dabei sein wird.

Andere Züchter verfallen in den gegenteiligen Fehler. Sie erwarten alles vom Zukauf. Daß fremde Tiere im Bestand nicht immer ein Segen, meistens jedoch eine zusätzliche Belastung sind, wird oft vergessen. Der Zuchtwart sollte also abwägen, ob die im Bestand vorhandenen Vorzüge nicht durch einen neuen Hahn gefährdet werden. Lieber verwende man eine Henne. Die allerdings kann nur dann Erfolg bringen, wenn ihre Nachkommen einwandfrei durch Kükenkennzeichnung festgehalten werden. Erwarten wir aber nicht von dem Zukauf, daß nun der erwünschte Erfolg gleich auftreten wird. Erklären wir deshalb, daß es auch rezessive Eigenschaften gibt, die erst sichtbar werden, wenn sie im männlichen und weiblichen Partener vorhanden sind. Deshalb ist es falsch, wenn der Züchter enttäuscht ist. Er wird bei der Geschwisterverpaarung der Nachkommen des Zukaufs gewiß einen Teil erwünschter Typen erhalten.

Allen Zuchtwarten Bayerns, ob im Bezirk, Kreis oder Ortsverein tätig, wünsche ich gesegnete Weihnachten und zum Jahreswechsel alles Gute.
Wollen wir uns auch im neuen Jahr bemühen, unserer Aufgabe nach bestem Können gerecht zu werden zum Gedeihen von Bayerns Zuchten und zur Freude aller Züchter.

Frohe Weihnachten und ein glückliches neues Jahr wünscht Euch

Edgar Willig

und

Ralf George